MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
JAN 30 '74
MENN. HIST. LIBRARY
FRESNO, CALIF.

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

96. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. und 26. Dezember 1973 | Nummer 51 und 52

Die große Freude

Nun hebt die große Freude an.
Das Licht der Ewigkeit
erfüllt mit seinem Strahlenglanz
der Erde Dunkelheit.

Aus Gottes Vaterherzen strömt
der wundersame Schein.
Er gibt den Sohn, das Licht der
Welt, in unsere Nacht hinein.

Ermiß der Liebe Wundermacht,
die selbst ihr Liebstes gibt!
Kein Herz im weiten Erdenrund
ward jemals so geliebt.

Mach doch der großen FreudeRaum,
wer du auch immer bist:
In einer Krippe liegt für dich
dein Heiland Jesus Christ!

Käte Walter

* * *

Das Weihnachtswunder

„Euch ist heute der Heiland geboren" (Luk. 2, 11).

Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn (1. Mose 1, 27). Gott . . . Mensch . . . Gemeinschaft. Aber diese wunderbare Gemeinschaft wurde durch den Sündenfall zerstört. Der Mensch floh vor Gott, Gott aber gab den Sünder nicht auf. Er wollte mit dem Menschen eine viel innigere Gemeinschaft herstellen als die erste war. Er suchte ihn, bis die Zeit erfüllet war, wo er in seinem eingeborenen Sohn, in die Gestalt des sündlichen Fleisches eingehüllt, zur Erde kam. Er wurde wie alle Menschen geboren. Dort in der Krippe liegt das himmlische Kind. Er erniedrigte sich selbst, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Gott und Mensch zugleich. Welch eine wunderbare Einheit! Das alles, um den Menschen zu erlösen, in ihm Gestalt zu gewinnen, ihn zur Einheit mit Gott zu bringen. Dahin bat der Sohn seinen himmlischen Vater und sprach: Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins (Joh. 17, 23). Eine Neugeburt des Menschen. Mit dieser Einheit ist die adamitische Gottähnlichkeit weit übertroffen. Diese Einheit wird auf Erden begonnen und in der Ewigkeit vollendet. Dort, wo die unzählbare, weißgekleidete Schar der Erlösten Gott und das Lamm anbetet. Wo die gesamte Engelwelt von der Herrlichkeit des Einsseins überwältigt, auf ihr Angesicht fällt und auch Gott anbetet. Wo seine Knechte dienen werden, und sehen sein Angesicht und sein Name an ihren Stirnen ist. Wo ihr Fühlen, Denken, Reden, Tun göttlich ist. Alles durch Jesum, liegt in Jesu Geburt! Welch ein herrlicher Heiland ist Jesus, mein Jesus! Welch ein herrlicher Retter ist Jesus, mein Herr!

J. B. W.

Eine weihnachtliche Verpflichtung

Ab und zu nimmt mich ein Freund in seinem großen Auto mit. Dann frage ich ihn, ob er sich noch erinnert, als wir uns der MB-Gemeinde anschlossen, versprachen wir, nicht zu rauchen, noch zu trinken und nicht größere Autos als Fords und Chevrolets zu fahren. Es klingt befremdend und doch scheint dieses „größere Autos fahren" ein uns bedrohendes Problem zu sein. Es ist auch ein Problem für die Missionsbehörde. Daß wir sorgsam das Geld verwenden, ist unsre Weihnachtsverpflichtung unsern Gemeinden und Gliedern gegenüber.

Weihnachten bedeutet für die meisten Familien den finanziellen Jahresabschluß. Die Steuergesetze in Kanada und den Vereinigten Staaten bringen dieses mit sich. Hoffentlich haben wir in diesem Jahr so viel wie möglich verdienen dürfen. Ich brauche diesen Ausdruck mit Vorsicht, denn viele von uns sind der Arbeit ergeben, streben nach immer größerem Verdienst auf Kosten der Qualität in ihrem Leben. Schwer arbeiten, gut verdienen und verwalten sind Gaben, die Gott vielen in der Gemeinde verliehen hat. Mit diesen Gaben sollen wir wirken; natürlich soll der Gewinn nicht auf Kosten des Verlustes anderer, sondern zu ihrem Nutzen sein.

Nachdem wir nun so viel wie möglich verdient haben, sollen wir so wenig wie möglich für uns verbrauchen. Dieses geht zwar den meisten von uns gegen den Strich und unserm Begriff von standesgemäßem Leben nach nordamerikanischem Stil. Der Druck ist groß. Unlängst kaufte ich eine Sportjacke für $70.00 und eine Hose für $30.00. Ich nehme an, daß ihr mich für angemessen gekleidet findet, wenn ich eure Gemeinde besuche. In diesem Monat kaufte ich ein Paar „blue jeans" und eine gleiche Jacke, und das kostete nur $13.27. Kann ich damit zur Arbeit und auch zum Gottesdienst gehen? Das ist vielleicht ein extremer Vorschlag, aber unsre Jugend hat uns gelehrt, wie man mit wenigem auskommen kann. Was für ein erregendes Zeugnis würde das sein, wenn alle Mennoniten Brüder mit einmal einen niedrigeren Lebensstandard annehmen würden und den Rest ihrer Habe wegschenken würden!

Was das Gemeindeglied tut, kann die ganze Gemeinde auch tun. Ich denke, die Lokalgemeinde sollte soviel wie möglich Geld sammeln. Gesegnet ist die Gemeinde, die ein Verwaltungskomitee hat, das ernstlich und mit Überzeugung ermahnt, mehr zu geben! Gesegnet ist die Gemeinde, die ihren Kostenaufwand ins Licht der Heiligung stellt, nicht zu kostspielige Kirchen baut oder viele bezahlte Arbeiter hat! Solche Gemeinde kann geben!

Das gesammelte Geld sollte zunächst in der Umgebung angewandt werden. Die Armen sollten befriedigt und die Frohe Botschaft zuerst daheim verkündigt werden. Das Übrige könnte weiter gesandt werden.

Es sind viele gute Zwecke, die um unsere Spende bitten. Ich würde zuerst an unsre Arbeit in den Distrikten, Provinzen, Gebieten und der Generalkonferenz denken. Dieses können wir kontrollieren, es verursacht die kleinsten Allgemeinunkosten.

Die Allgemeinunkosten des MB-Missionsdienstes sind 11.5 Prozent. Dieses kann dank der Kooperation der Konferenz so niedrig gehalten werden. Wir brauchen keine kostspielige Taktik anzuwenden, sondern erreichen unsre Leute durch unsre Pastoren und Blätter.

Wenn wir unsre Unkosten niedrig halten, können wir mehr nach Übersee schicken. Unsre Verpflichtung Euch gegenüber ist, daß das Geld so weit wie möglich reicht, auch in Übersee.

Wir müssen auch in der Mission wachsam sein, nicht mehr als nötig auszugeben.

Wir hoffen, ihr hattet ein glückliches Jahr 1973, eure persönlichen Ausgaben sind niedrig gewesen, so daß ihr an diesem Weihnachtsfest viel weggeben könnt. Unsre Weihnachtsbitte ist, verbraucht so wenig wie möglich daheim, und gebt uns mehr Mittel in die Hand, damit der Welt die Frohe Botschaft verkündigt wird.

Vernon Wiebe, Generalsekretär.

Aus dem Inhalt

Fürchtet euch nicht!	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Mission für Mennoniten	S. 2	Weihnachtsbotschaft	S. 8
MCC-Ausruf in Winkler	S. 3	Die Sühne	S. 10
Nachrichten	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus aller Welt	S. 13
Eine Bitte	S. 6	Indischer Friedensstifter	S. 14

Fürchtet euch nicht!

„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" (Luk. 2, 10. 11).

Wem ist diese Szene nicht bekannt, die uns von vielen Weihnachtskarten, aus unzähligen Illustrationen und aus Krippenspielen in Erinnerung ist? Die Hirten auf dem Felde bei ihren Hürden, die des Nachts ihre Herde hüten, werden plötzlich aus tiefster Dunkelheit in grellstes Licht getaucht! Schon dieser jähe Wechsel erregt in jedem Menschen eine instinktive Furcht, einen Schrecken, der ihn erzittern läßt. In diesem Licht steht ein Himmelsbote vor ihnen, was ihre Furcht noch erhöhte, „und sie fürchteten sich sehr". Uns wäre es bestimmt gar nicht anders ergangen.

Warum fürchten wir uns eigentlich? Was ist Furcht? Furcht bezeichnet die bangende Haltung des Menschen vor wirklicher oder gedachter, eingebildeter Gefahr. Da das Leben und der Besitz des Menschen ständig in Gefahr sind, weil sie von verschiedenen Mächten bedroht werden, haben die Menschen ständig Furcht auszustehen. Die Furcht ist eine Urerscheinung der menschlichen Existenz.

Ihren Anfang hat die Furcht im Sündenfall. Nach der Schöpfung, im Garten Eden, in persönlichem Verkehr mit seinem Gott und Schöpfer, kannten Adam und Eva keine Furcht. Doch als sie gegen Gottes Gebot gehandelt und von der verbotenen Frucht gegessen hatten, da lernten sie die Furcht kennen. Sie versuchten, sich vor Gott zu verstecken. Auf Gottes suchenden Ruf erwidert Adam: „Ich hörte deine Stimme im Garten und **fürchtete mich**" (1. Mose 3, 10). Seit der Zeit fürchten sich jung und alt in gleicher Weise. In der Furcht kommen sich primitive und hochzivilisierte Menschen sehr nahe.

Die Heilige Schrift berichtet oft von Angst und Furcht, denn sie schildert uns keine **Uebermenschen**, sondern schwache, angefochtene Menschen wie wir es sind. David war ein großer Held, und doch gesteht er, daß er sich fürchtet: „Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht" (Ps. 34, 5). Die Jünger fürchteten sich oft, besonders auf dem Meer, als der Herr auf dem Wasser zu ihnen kam. „Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer gehen, erschraken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst! und schrien vor Furcht" (Matth. 14, 26). Nüchtern und realistisch spricht die Bibel davon, daß jeder Mensch Grund hat, sich zu fürchten vor den unheimlichen dunklen Mächten, die ihn umgeben, vor Sünde, Tod und Teufel. „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und darnach nichts mehr tun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchen ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch" (Luk. 12, 4. 5).

Nur der, der stärker ist als alle diese Mächte, kann von dieser Furcht wahrhaft befreien: Jesus Christus, dessen Geburt der Engel den Hirten verkündigte. Das bezeugt auch der Herr Jesus selbst durch seine mehrfache Anwendung des Zurufs „Fürchte dich nicht!", zum Beispiel in Markus 5, 36, wo er Jairus zuruft: „Fürchte dich nicht, glaube nur!" Auch von der Menschenfurcht, die ja besonders groß ist, befreit Jesus diejenigen, die an ihn glauben. „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden" (Joh. 16, 33).

Dazu kam der Herr Jesus ja als kleines Kindlein in die Welt, um den Zustand der Furchtlosigkeit und Gemeinschaft wieder herzustellen, der im Paradiese vor dem Sündenfall zwischen Mensch und Gott, zwischen Geschöpf und Schöpfer bestand.

So sehr die Bibel von der Freiheit von Furcht redet, weil Christus der Befreier ist, so sehr betont sie die einzige richtige Furcht, die Furcht vor Gott. Furcht und Ehrfurcht gehen hier ineinander über.

Furcht ist dem Frommen des Alten Testamentes die Haltung, die er Gott gegenüber einzunehmen hat. „Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und den Heiligen erkennen ist Verstand" (Spr. 9, 10). Das Neue Testament übernimmt zunächst diese Haltung. „Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb; fürchtet Gott, ehret den König" (1. Petri 2, 17).

Wenn dem Menschen heute diese Gottesfurcht fehlt, so ist das ein klares Zeichen dafür, daß er glaubt, nur in dieser Welt zu leben, wo kein Raum für die Gegenwart Gottes bleibt. Dieses ist aber eine schlimme Täuschung. Weil der Mensch sich vor Gott nicht mehr fürchtet und nur noch das Diesseits anerkennt, fällt er einer viel schrecklicheren Furcht anheim, der Angst vor dem Nichts. Er muß wieder die biblische Wahrheit lernen, Gott zu fürchten. Aber die Furcht vor Gott ist nicht das Letzte, sondern die Liebe zu Gott, die auf die Liebe Gottes zu uns antwortet.

Diese unermeßliche Liebe Gottes sandte Jesum Christum in die Welt, um sie von der Furcht zu befreien. Die Botschaft des Engels an die Hirten: „Fürchtet euch nicht!", gilt heute auch uns. Wir möchten sie jedem unserer Leser als Weihnachtsgruß zurufen: „Fürchtet euch nicht!"

Erich L. Ratzlaff

Eine Mission für die Mennoniten

Paraguays Stunde für Evangelisation

von Harold Jantz

Viele werden von dem Evangelisationsplan gehört haben, den die Missionsdienstbehörde gemeinsam mit den Mennoniten-Brüdern Paraguays, mit Albert Enns und dem Missionskomitee in Asuncion in Bewegung gesetzt hat.

Die Brüder in Paraguay haben keinen Zweifel daran, daß jetzt die Stunde für die Evangelisation gekommen ist. Erst seit 1962 ist es gestattet, evangelistische Versammlungen im Freien abzuhalten. Albert Enns sagt, daß es Billy Graham war, der zum ersten Mal die Barriere durchbrechen konnte — wohl deswegen, weil er nordamerikanischen Wohlstand und Einfluß repräsentierte.

Im Jahre 1967 wurde das Gesetz offiziell geändert, das den Evangelischen erlaubte, ihren Glauben öffentlich zu verbreiten.

Jetzt, wenn Enns und seine Genossen in die Städte und Orte außerhalb von Asuncion reisen, mag sogar der Bürgermeister mit ihnen durch die Stadt fahren, um ihnen die Versammlungsplätze zu zeigen, die zur Verfügung stehen.

Als sie vor etwa anderthalb Jahren in Villarica Versammlungen abhielten, bot ihnen der Bürgermeister erst das Stadttheater an, und als das sich als ungeeignet herausstellte, schlug er das Korbballstadion vor, einen Bau, der vier- bis fünftausend Leute fassen konnte. Das ist nur ein Beispiel der drastischen Veränderung, die in Paraguay stattgefunden hat.

Das Wichtigste ist natürlich, daß nicht nur große Versammlungsplätze zur Verfügung gestellt werden, sondern daß die Leute zu den Versammlungen kommen. In Zentren außerhalb von Asuncion kommen bis zu 25 Prozent der Bevölkerung zu den Versammlungen. In diesen Ortschaften ist das Fernsehen noch nicht so allgemein, und auch andere Unterhaltung ist nicht so häufig, und manche kommen einfach, um den Film zu sehen. Doch hören sie immer auch eine Evangeliumsbotschaft.

Der Pfarrer dieser katholischen Kirche am Stadtrand von Asuncion lud Albert Enns ein, in derselben zu sprechen.

Fußballfelder wie dieses in einer mittelgroßen Stadt in der Nähe von Asuncion könnten zu Evangelisationsversammlungen benutzt werden.

In Villarica hatten Enns und seine Mitarbeiter kaum den Mut, das ihnen angebotene Stadion anzunehmen. Schließlich waren sie den Leuten unbekannt und sie hatten wenig Erfahrung, um die Zahl der voraussichtlich Erscheinenden zu schätzen. Nach Gebet und mit innerem Zittern, nahmen sie es jedoch an. Schon den ersten Abend hatten sie über tausend Menschen, und am Ende der Woche kamen zwischen vier und fünftausend zu den Versammlungen. Gott hatte ihren Glauben über alle erträumten Erfolge hinaus belohnt.

Es war die Erfahrung, die sie von den Möglichkeiten im Inneren Paraguays überzeugte. Seit der Zeit hat eine Untersuchungsreise zu einer Anzahl von paraguayischen Ortschaften gezeigt, daß viele ganz ohne ein evangelisches Zeugnis sind. In dem Department von Paraguari z.B. fand man, daß nur drei von siebzehn Ortschaften irgendwelches evangelisches Zeugnis hatten. In solche Ortschaften wird das jetzt arbeitende Team gehen.

Der Evangelisationsvorstoß ist erstmalig auf drei Jahre geplant worden. Das erste Jahr wird ausschließlich evangelistischen Versammlungen gewidmet sein, vielleicht in 24 Ortschaften. Das zweite Jahr wird der Nacharbeit in etwa acht Orschaften gelten, die im ersten Jahr die besten Ergebnisse gezeigt haben, von drei bis vier Wochen auf einer Stelle, mit dem bestimmten Ziel, eine Gruppe Gläubiger zu gründen. Das dritte Jahr wird der weiteren Konsolidierung und der Belehrung und hoffentlich der

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1197

Gründung von selbständigen Gemeinden in ihren Versammlungsorten dienen.

Enns und sein Missionskomitee haben von Anfang an betont, daß die spanischen Brüder aufs engste mit dem evangelistischen Vorstoß verbunden sein müssen, und sie sind voll und ganz daran beteiligt. Gleichzeitig sehen die deutschen Mennoniten, die etwa 40 Prozent der evangelischen Kräfte des Landes ausmachen, dieses als ein Teil ihrer Mission in Paraguay an.

Enns sagt, daß er das sehr starke Empfinden hat, daß die Mennoniten die Evangelisierung Paraguays als ihre Verantwortung ansehen müssen. Keine andere evangelische Gruppe hat die finanziellen Mittel, die wir haben, und keine Gruppe ist so zahlreich.

Eine der wenigen starken Industrien auf dem Lande bei Asuncion sind Zukkerfabriken. Dieses ist eine Zuckerfabrik.

Ein zusätzlicher Grund dafür, weshalb gerade jetzt die großen Gelegenheiten für Evangelisation bestehen, sind die Änderungen in der katholischen Kirche. Seit Vatikan II, ist die Autorität der Kirche im Abnehmen, in Paraguay wie auch anderswo. Verbunden damit kam eine verstärkte Offenheit Christen anderen Bekenntnisses gegenüber. Von irrenden Ketzern sind die Protestanten zu irregeführten Brüdern und schließlich zu Partnern im Glauben geworden, sagt Enns.

Obwohl er gegen zu großen Enthusiasmus über die Änderungen unter den römischen Katholiken warnt, ist Enns selber eingeladen worden, Versammlungen in römisch-katholischen Kirchen abzuhalten. Im vorigen Frühjahr kam sogar eine Einladung, Versammlungen in der Kathedrale in Encarnacion, Paraguays zweitgrößter Stadt, abzuhalten. Solche zunehmende Offenheit meint eine bedeutend bessere Aufnahme für das Evangelium, wohin das Evangelisationsteam auch immer kommt.

Paraguay ist heute ein verhältnismäßig kleines Land mit einer niedrigen Bevölkerungszahl. Auf seinen 200 000 Quadratmeilen wohnen etwa 2.3 Millionen Menschen. Es ist eines der wenigen im Inneren gelegenen Länder Südamerikas und muß unter die ärmeren klassifiziert werden. Und doch war Asuncion zu einer Zeit die Hauptstadt der ganzen südlichen Hälfte des Kontinentes, und von hier breiteten sich die Freiheitsbewegungen aus, die eventuell zum Umsturz des spanischen Jochs in diesem Weltteil führten.

Vielleicht beginnt jetzt gerade eine neue Freiheitsbewegung in Paraguay, eine Freiheitsbewegung, die aus dem befreienden Evangelium Jesu Christi entspringt. Es ist erregend zu denken, daß wir an diesem Zeugnis Anteil haben können, obwohl es nur durch Gebet und finanzielle Unterstützung sein kann.

(Wird fortgesetzt)

MCC-Ausruf in Winkler

Ein gelungener MCC-Ausruf fand am Sonnabend, dem 3. November, 2 Uhr nachmittags, in dem Auditorium der Elementarschule zu Winkler statt. Dieser Ausruf wurde von dem ältesten Schwesternverein in der Bergthaler Kirche und von dem ältesten Schwesternverein der MB-Kirche zusammen veranstaltet.

Um den Beginn dieses Ausrufs zu schildern, müssen wir wohl ein Jahr zurückgehen. In Galt, Ontario, wohnte nämlich ein Onkel Krahn. Er ist der rechte Onkel an der Gattin des Predigers Wilhelm J. Peters von der Bergthaler Kirche in Winkler. Dieser Onkel hatte zutritt, daß er Wollreste sammeln konnte. Die kürzesten Fäden waren vielleicht 9 Zoll, und die längsten waren auch mehrere Fußlang. Die Fäden hatten verschiedene Farben und wurden durcheinander in eine große Dose hineingetan, und dann schickte er sie nach Winkler zu seinen Verwandten. Die Wolle wurde umsonst gegeben, aber das Herschikken wurde teilweise von Onkel Krahn in Ontario getragen oder von seiner Schwester, Tante Born (Gattin des heimgegangenen Predigers Heinrich Born). Da die Unkosten des Schickens ziemlich hoch waren, boten die Schwestern beider Vereine je $20.00 zu zahlen, um die Kosten des Schickens tragen zu helfen.

Wenn solche Dose mit Wollfäden ankam, das war dann ein bunter Haufen. Es erforderte viel Geduld, die Fäden gleicher Farbe herauszufinden. Es wurde gesagt, daß Schwestern, die im „High Rise" wohnen, viel bei dieser Sortierung geholfen hatten. Nach der Sortierung mußten dann alle Enden zusammengebunden werden. Das durfte aber kein „Weiberknoten" sein! Das mußte ein Knoten sein, der nicht aufgeht. Jeder Knoten mußte auch noch mit der Schere beschnitten werden. Dann kam das Aufwickeln in Bälle. Alles dieses ist nicht „Rippenarbeit", aber es beansprucht viel Zeit und Geduld.

Wenn die Wolle in Knäuel von gleicher Farbe aufgewickelt war, dann begann eine andere Arbeit. Unsere Leiterin, Schwester J. J. Peters, brachte dann ein Teil Knäuel mit, und dann wurde Wolle ausgeteilt. Schwestern im Verein, die Erfahrung auf dieser Linie hatten, im Zusammenstellen der Farben, halfen uns und zeigten uns auch verschiedene Muster. Dann ging es ans Stricken oder Häkeln.

Das erste Vornehmen der Vereine war, „Afghans" zu machen für das neue Pflegeheim in Winkler, das 60 Betten hat. Die Bergthaler Schwestern übernahmen es sich, 30 „Afgahns" zu machen, und die MB-Schwestern erklärten sich willig, andere 30 anzufertigen.

Als im März das neue Heim eröffnet wurde, waren die 60 Decken (Afghans) fertig und wurden vor dem Einzug in den Zimmern verteilt. Möchte noch hinzufügen, daß die Wolle so dünn war, daß sie immer doppelt genommen werden mußte. Könnt Ihr Euch vorstellen, was für einen Haufen Wolle wir verarbeiten mußten, um 60 Decken anzufertigen?

Da war jedoch noch viel Wolle übriggeblieben, und die beiden Schwesternvereine einigten sich, weiter zu arbeiten, und der Gedanke entstand, einen MCC-Ausruf zu haben.

Es wurden noch mehr „Afghans" angefertigt — einer hübscher als der andere. Viel Arbeit ging in diese Anfertigung hinein. Es waren Schwestern dabei, die 5 oder 6 machten. Später wurden noch Sofakissen und Vorlegeteppiche (rugs) angefertigt. Es gibt auch Schwestern in unserem Verein, die sehr hübsche Bettdecken (quilts) machen mit „tezelyne" dazwischen. Es war ein sehenswerter Anblick, als alle die Sachen zum Ausruf ausgestellt waren.

Prediger Wilhelm Peters von der Bergthaler Gemeinde zu Winkler machte die Eröffnung. Er erinnerte an den Vers: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden." Er glaubte, die Schwestern, die so viel angefertigt hatten, mit Stricknadeln und Häkelhaken oder anderen Nadeln, gehörten zu denen, die nicht müde wurden vom Gutes tun.

Henry Peters, Sohn der Geschwister Wilhelm Peters, hatte sich willig erklärt, Ausrufer zu sein. Er ist Lehrer in Altona am Elim Christian Centre. Dies war sein erstes Probestück als Ausrufer.

Ehe es ans Ausrufen ging, sangen die Bergthaler Schwestern das Lied: „Wie könnt ich Jesu Jünger sein, wollt ich mich vor der Arbeit scheun?" Schwester Isaac Buhler sagte ein langes, schönes Gedicht auswendig auf.

Die MB-Schwestern sangen unter der Leitung von Schwester G. G. Enns das Lied: „Müde von des Tages Lasten". Schwester J. R. Wiebe diente als Pianistin.

Wenn wir auch sagen können, daß der Erlös des Ausrufs $1900.00 war, dann sagt das, daß der Ausrufer und die Teilnehmer ihre Sache gut gemacht haben. Der Ertrag war über Erwarten.

Br. G. D. Pries, der den Schluß machte, hatte das richtige Wort gewählt, um diesen Ausruf zu einem segensreichen Abschluß zu bringen. Er erinnerte an 1. Thess. 1, 3, wo es heißt: „Und denken an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung, welche ist unser Herr Jesus Christus, vor Gott, unserm Vater." Möchte der Herr uns als Schwestern auch weiter Liebe, Geduld, Glauben und Hoffnung verleihen, damit wir treu im Dienst für ihn erfunden werden.

Frau J. J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.

Gesegnete Weihnachten
und ein
frohes Neues Jahr

wünscht allen seinen lieben Verwandten und Freunden in der ganzen Welt.

C. A. DE FEHR

360 Bredin Dr., Winnipeg 15, Man.

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba
10970—84th Street, Edmonton, Alberta
238—1st Ave. North, Saskatoon, Sask.
1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan
402—11th Avenue, Calgary, Alberta

Nachrichten

— Das Mennonite Brethren Collegiate Institute brachte an den Abenden des 17. und 18. Dezember das jährliche Weihnachtskonzert, verbunden mit einem musikalischen Drama. Die Schulchöre stehen unter der Leitung der Lehrer Peter Braun und Len Ratzlaff.

— Die neue „Liederschatz VI"-Schallplatte des Mennonitischen Männerchores mit einer Auswahl schöner Lieder ist eingetroffen. Diese Platte kann für $5.00 bei dem Sekretär des Mennonitischen Vereins zur Pflege der detuschen Sprache, Mr. Victor Kliewer, 354 Hawthorne Ave., Winnipeg, Man. R2G 0H5 bezogen werden. Sie eignet sich besonders zu Geschenkzwecken.

— In der Port-Rowan MB-Gemeinde, Ontario, fand am Sonntag, dem 9. Dezember, abends ein besonderer deutscher Gottesdienst statt, der durch Musik und Gesang verschönt wurde. Prediger H. H. Janzen war der Redner auf diesem Gottesdienst. Pastor Walter Janzen, Leiter der Port-Rowan-MB-Gemeinde ist der Sohn der Geschwister H. H. Janzen.

— Das Gesangkomitee der Coaldale-MB-Gemeinde Coaldale, Alberta, veranstaltete am Sonntag, dem 9. Dezember, ein Weihnachtsliederprogramm. Die Kollekte an diesem Abend war für die Opfer der Hungersnot in Äthyopien bestimmt.

— Der Gemeindechor und der Männerchor der MB-Gemeinde zu Coaldale waren am Sonntag, dem 9. Dezember, in einem Fernsehprogramm beteiligt, das um 3.30 Uhr nachmittags über den Fernsehsender Lethbridge, Alberta, ausgestrahlt wurde.

— Am Sonntag, dem 9. Dezember, war abends der Kinderchor der Bakerview - MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C., in der Fraserview-MB-Kirche zu Vancouver zu Besuch. Der Chor von 60 Kinderstimmen und mit einer Begleitung von 15 Instrumenten, steht unter der Leitung von Frau Frank Dyck. Nach dem Programm fand noch ein gemütliches Beisammensein der Eltern und Kinder beider Gemeinden im Erdgeschoß der Kirche statt, wo ein Imbiß verabreicht wurde.

— Am 4. Dezember gab der Minister Marc Lalonde von dem Ministerium für Gesundheit und Wohlfahrt eine Erhöhung der Old Age Security Pension und des Guaranteed Income Supplements bekannt, die ab Januar 1974 in Kraft tritt. Die Grundpension der Old Age Security wird auf $108.14 von $105.30 erhöht. Das Maximum des Guaranteed Income Supplement für eine einzelne Person oder für eine Person, deren Ehegemahl nicht Pensionär ist, wird auf $75.85 von dem jetzigen $73.86 erhöht. Zusammen mit der Grundpension der Old Age Security wird diese Zahlung eine monatliche Gesamtsumme von $183.00 ergeben. Das Mximum des Supplement für ein verheiratetes Paar, die beide Pensionäre sind, wird auf $67.37 für jeden, von dem gegenwärtigen $65.60 erhöht. Zusammen mit der Grundpension, wird dieses für jeden der Pensionäre $175.51 ergeben, eine Gesamtpension für ein Ehepaar in Höhe von $351.02. Herr Lalond schätzte, daß im Januar über 1 855 000 Kanadier die OAS-Pension erhalten würden, und aus dieser Zahl werden etwa 1 072 000 die Zahlung des Supplements erhalten.

— Das Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask., veranstaltete am Sonntag, dem 9. Dezember nachmittags im Auditorium der Schule das diesjährige Weihnachtsprogramm der Schule. Die Schule hatte im ersten Semester 176 Studenten, wovon 101 im ersten, 45 im zweiten und 30 im dritten Schuljahr waren. Nach Geschlechtern aufgeteilt waren es 102 weibliche und 74 männliche Studenten. Nach Provinzen verteilten sich die Studenten wie folgt:Saskatchewan 55, British Columbia 49, Alberta 45, Manitoba 15, Ontario10, USA 2.

— Am Freitag, dem 14. Dezember, übte eine Gruppe älterer Sänger in der Nord-Kildonan-MB-Kirche für ein besonderes Programm, das am Sonntag, dem 16. Dezember, abends in der Kirche stattfand. Auf dem Programm, das den Titel „Ehre sei Gott" trug, waren alte deutsche Weihnachtslieder, darunter auch „Der Friedefürst".

— Das Programm für die Gebetswoche erreichte die Redaktion zu spät, um noch in dieser Ausgabe zu erscheinen. Wir werden es jedoch in der Ausgabe des 2. Januar bringen. Das Thema ist das Gebet des Herrn „Unser Vater, der du bist im Himmel". Am ersten Tag ist der Text aus Matth. 6, 9; am zweiten Tag, Matth. 6, 10; Am dritten Tag, Matth. 6, 12; und am vierten Tag, Matth. 6, 13. Die vorgeschlagenen Tage sind vom Sonntag, dem 6. Januar bis zum Mittwoch, dem 9. Januar.

— Die Scott-Street-MB-Gemeinde hatte am 9. Dezember ein Tauffest. Die Taufkandidaten waren: Reinhold Ratzlaff, Hedwig Ratzlaff, Agnes Wohlgemut, Selma Giesbrecht, Karl Giesbrecht, Henry Thiessen, Helmut Braun, John Hildebrandt, Vic Froese, Harold Duerksen, Helmut Wohlgemut. Die Taufhandlung wurde im Morgegottesdienst vollzogen. Die Aufnahme in die Gemeinde fand im Abendgottesdienst statt. Prediger A. J. Block ist Pastor der Scott-Street-MB-Gemeinde zu St. Catharines, Ontario.

*

Brasilien

Bage — Am 28. Oktober 1973 feierte Colonia Nova das jährliche Kinderfest. Am Vormittag wurde ein Programm gebracht. Die vierte Klasse bekam als Andenken ein Bild und die austretende Klasse ein Album. Am Nachmittag wurde mit den Kindern gespielt.

— Die Schüler der dritten und vierten Gymnasialklasse planen eine Reise im Dezember zu machen, und zwar bis Rio und Sao Paulo, wobei sie auch Witmarsum und Curitiba besuchen und ein Programm bieten wollen.

Besuch aus Witmarsum und Curitiba:

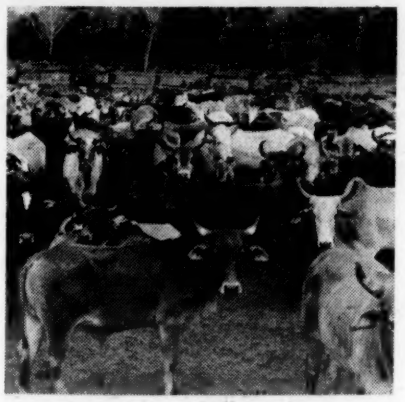
Die ersten Tage im November hatten wir Besuch aus Witmarsum, Lehrer Peter Pauls und seine Frau kamen her, ihre Verwandten, Johann und Katja Janzen für einige Zeit nach Witmarsum zu holen. Lehrer Pauls diente mit der Predigt am Sonntagvormittag.

Auch Geschwister Dietrich Reimers weilten hier zu Besuch. Br. Reimer leitet den „Curso por Extensao", ein Bibelfernkursus. Während des Jahres besucht er die Schüler an verschiedenen Orten. Er diente auf drei Missionstationen. Es ist für uns immer von großem Wert, wenn ein Besuch von auswärts kommt.

Boqueirao — Am 10. November fand in Boqueirao die jährliche Lehrerkonferenz der deutschen mennonitischen Schulen statt, unter folgenden Hauptthema: „Die Zukunft unserer mennonitischen Schulen in Brasilien".

Witmarsum — In den letzten Oktobertagen traf Prediger David Janzen mit Frau von der langen Reise aus Canada in Witmarsum wieder ein. Sie haben viel erlebt und gesehen.

Vor allen Dingen ist Br. Janzen von der Gastfreundschaft der Kanadier beeindruckt und von dem herzlich warmen Empfang in den Heimen der Freunde und Verwandten. Nur die englische Sprache hat ihm doch sehr zu schaffen gemacht. Wir kennen ja alle Br. Janzen, daß er sehr mitteilungsfreudig ist, aber die Konsequenzen der Sprachenverwirrung von Babel haben ihm nun doch manche Not gemacht. Diese Tatsache dürfte manch einem Bibel und Pflug-Leser, der eine Kanadareise beabsichtigt, anregen, fleißig Englisch zu lernen.

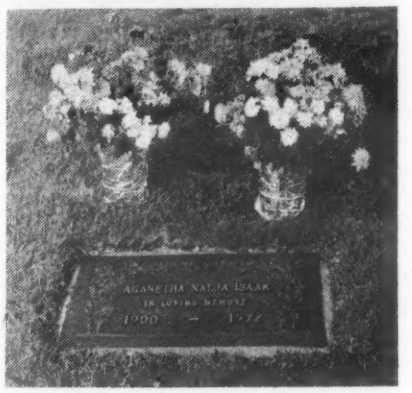


Kolonie Friesland, Paraguay

Rindfleisch wird allmählich immer rarer, auch in Paraguay, da es zu einem wichtigen Exportartikel geworden ist. Auch Friesland trägt einen bescheidenen Teil dazu bei. — Auf diesem Bilde sieht man einen kleinen Teil des Viehbestandes der Kooperativa Friesland.

A. Regier

Zum liebenden Andenken an Nalja (Aganetha) Isaak



Es ist schon eine geraume Zeit, als für die Dahingeschiedene von Schwester Anna Thiessen ein Nachruf in diesem Blatt erschien. Von Zeit zu Zeit bringt die Erinnerung Menschen in den Sinn, die man gekannt hat und die auch ein Licht ausstrahlten, die andere erwärmten und anspornten. Und so ist uns Nalja in Erinnerung. Sie ist ja beim Herrn, aber die Spuren des Segens, welche sie durch die Liebe zu ihrem Heilande in ihrem Tun und Wandel hinterlassen hat, sind noch in den Herzen vieler Menschen, mit denen sie in Kontakt kam.

Da wir in diesem Sommer in Kelowna waren, war es auch unser Wunsch, die Grabstätte Naljas zu besuchen. Schön gelegen, auf einer Anhöhe, ist der Friedhof, auf dem ihre sterbliche Hülle ruht.

Auf unsern Wunsch fuhren die Geschwister Franz und Martha Isaak mit uns dahin. Feierliche Stille umgab uns, als wir mit Franz Isaaks den Friedhof betraten. Wir standen in stiller Anbetung vor dem Platz. Es steht auf der Platte: „In loving memory". — Sie hat viel geliebt und ihr Andenken bleibt, auch durch Liebe gewirkt. Im Gebet dankten wir dem Herrn, das Nalja sich von ihm hatte brauchen lassen, und dadurch vielen ein Segen war.

Noch haben wir zu kämpfen, wie's uns verordnet ist, doch werden wir auch siegen, durch unsern Heiland Jesus Christ.

In liebender Erinnerung
Frau Maria Schulz (Vancouver)
Frau Suse Unruh (Winnipeg).

Froehliche Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen

Die Schriftleitung **The Christian Press**

Die Publikationsbehörde

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Gib Weihnachten für den Frieden

Wenn es seliger ist, zu geben, als zu nehmen, vielleicht sollten Menschen zum Geben ermuntert werden — besonders zu Weihnachten. Aber was, wie und wem geben? Einfach aus Gewohnheit Weihnachtsgeschenke zu machen, ist nicht besonders sinnvoll. An jenem ersten Weihnachtsfest waren die Geschenke der Weisen nur nebensächlich oder zufällig; ihre Geschenke hätten per Sonderboten oder Kamelfracht gesandt werden können. Der sinnvollere Akt dieser drei Besucher war, daß sie kamen, um Zeuge zu sein und an diesem großen Ereignis in der Geschichte — der Fleischwerdung — teilzunehmen.

Auf eine Weise zu geben, welche die Fleischwerdung anerkennt, ist, was Geschenken zur Weihnachtszeit Bedeutung verleiht. Eine wichtige Weise, die Geburt des Friedensfürsten zu feiern, ist, Gottes Fleischwerdung in der Welt von 1973 zu erkennen und zu erfahren. Jesus sagte, wenn wir uns der Hungernden, der Kranken, Fremden, Gefangenen annehmen, dann nehmen wir uns Seiner an. Geschenke zu machen, um Gottes Anwesenheit in „einem dieser Geringsten" zu feiern, ist ein viel besseres Motiv zum Geschenkemachen als einfach ein Geschenk für zuviel verbrauchende und zuviel wiegende Freunde und Verwandte zu kaufen.

Es war mit etwas Absicht, daß Jesus in seiner Predigt auf einem Hügel diejenigen als „gesegnet" bezeichnete, welche verfolgt, verspottet, verlacht werden, sanftmütig, arm im Geiste, Friedensstifter sind, und diejenigen, welche trauern. Das Erfordernis ist, diese Weihnachten diese gesegneten Menschen zu finden. Bei ihnen zu sein heißt, Weihnachten im wahren Geiste jener ersten Feier in Bethlehem zu feiern. Diese „Gesegneten", welche nach den Normen der Gesellschaft die „Geringsten unter ihnen" sind, sind in jeder Ortschaft und Nation zu finden.

In Zuchthäusern und Gefängnissen in ganz Nordamerika sind viele Personen, die von der Gesellschaft enteignet und vernachlässigt wurden und durch das System, in welches sie versetzt worden sind, dehumanisiert wurden.

In Südvietnam gibt es einhunderttausend Zivilgefangene — Bauern, Studenten, Arbeiter, Professoren, Beamte und Rechtsanwälte. Diese Gefangenen sollten unter den Bedingungen des im vergangenen Januar geschlossenen Waffenstillstandsabkommens entlassen werden, aber sie werden noch immer von ihren Landsleuten festgehalten — der südvietnamesischen Regierung. In Kanada leben junge Männer, welche verlacht wurden und zu Flüchtigen vor dem Gesetz der Vereinigten Staaten gemacht wurden, weil sie sich weigerten, zu den Waffen zu greifen und Mitmenschen in Indochina zu töten, im Exil. Andere sehen sich wegen ihrer Weigerung, ein Teil des Militärsystems zu werden, einem Gerichtsverfahren gegenüber. Die Liste könnte weitergehen und alte Menschen einschließen, die in ihrem Ruhestand vergessen sind, die zehntausend chilenischen politischen Gefangenen und die Waisen und Witwen des arabisch-israelischen Krieges.

In jeder Ortschaft kann man Zeuge von Gottes Fleischwerdung werden, sie erfahren und kann der wahre Weihnachtsgeist gezeigt werden. Durch Geben an Enterbte und Mutlose erkennen wir Gottes Gegenwart in unserer Welt und bekräftigen wir die erste und größte Fleischwerdung — die Geburt Jesu.

Wo und wem können solche Geschenke gemacht werden? Sie kennen vielleicht einige der gesegneten Menschen, auf die Jesus sich bezog, entweder an ihrem eigenen Ort oder woanders. Sie werden ermuntert, Ihre Weihnachtsgaben zur Linderung dieser Nöte durch die Kanäle zu leiten, welche vorhanden sind und durch welche sie normalerweise beitragen.

Wenn Sie nicht persönlich jemand von diesen „Gesegneten" kennen oder nicht wissen, wie sie Ihre Weihnachtsgaben mit ihnen teilen können, erbietet sich die MCC-Friedenssektion in diesem Jahr wieder, als Kanal für Geschenke zu dienen, die in Anerkennung des Friedensfürsten gemacht werden. Es folgen einige Projekte:

1.) An Familien von Zivilgefangenen in Südvietnam. Diese Hilfe würde durch das Personal des Mennonitischen Zentralkomitees in Vietnam weitergeleitet werden.

2.) An im Gefängnis weilende Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen und andere bedürftige Gefangene in Zuchthäusern und Gefängnissen in Nordamerika. Diese Beiträge würden durch Gefangenenbesuchs- und Unterstützungsdienste weitergeleitet werden, eine Gruppe, der die MCC-Friedenssektion als Mitglied angehört.

3.) Um jungen Männern beizustehen, eventuelle Amnestieempfänger, welche nicht im Vietnamkrieg kämpfen konnten und welche in Kanada im Exil sind oder sich einem Gerichtsverfahren für ihr Handeln gegenübersehen. Diese Mittel könnten durch die MCC-Friedenssektion und MCC (Canada) weitergeleitet werden.

4.) An chilenische politische Gefangene, welche festgehalten werden und das Land vor dem 31. Dezember 1973 verlassen müssen. Diese Mittel würden durch die religiösen Organisationen weitergeleitet werden, welche direkt unter diesen Flüchtlingen tätig sind. Gaben an die Friedenssektion zur Hilfe für die Menschen, die in diesem Artikel erwähnt werden, können an die folgende Adresse gesandt werden:

Christmas Peace Project
MCC Peace Section
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
Walton Hackman, Exekutivsekretär der MCC-Friedenssektion

Bericht über die 5. Schulungswoche in Gröbming

Vom 4. — 9. Nov. 1973 fand in Gröbming die 5. Schulungswoche für Prediger, Missionare und Mitarbeiter aus den Gemeinden statt. Diese Schulungswoche war mit über 100 Teilnehmern die bisher am besten besuchte. Die rege Beteiligung zeigt, daß eine solche Art von Weiterbildung einem echten Bedürfnis der Reichgottesarbeiter entspricht.

Die einzelnen Vorträge standen unter dem Gesamtthema: Die Gemeinde in ständiger Evangelisation. Die Referenten: A. Riemenschneider, Studienleiter in Wiedenest, Dr. G. Wieske, Langesund, Norwegen, und Direktor Samuel Gerber, Bibelschule Bienenberg, sprachen unter anderem über folgende Themen: Bestimmung der Charismen, Bedürfnisse der Gemeinde, Zurüstung von Mitarbeitern und Persönliche Evangelisation. Erstmals hatten die Referenten ihre Themen nicht nur in Referaten behandelt; in dafür eingeplanten Seminarzeiten wurde auch in Gruppen gearbeitet. So konnte manches gleich vertieft und in die Praxis umgesetzt werden.

Neu war auch ein gemeinsam gestarteter praktischer Einsatz. Anstatt der im Programm vorgesehenen Besuchsaktion in Liezen bot sich unerwartet die Gelegenheit, im Hause Moser-Loy einen Offenen Abend mit der Bevölkerung von Gröbming durchzuführen. Es stand nur wenig Zeit zur Vorbereitung zur Verfügung. Ein Brief wurde verfaßt und von Freiwilligen in jedes Haus gebracht. Es wurde gebetet. Unter dem Thema: „Die Verunsicherung des Lebens heute und ihre Überwindung", wurde ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Viel Gesang, einige Zeugnisse, zwei Kurzansprachen u.a. füllten den ersten Teil des Abends. Der Einsatz wurde von den zahlreichen Besuchern als so hilfreich empfunden, daß viele noch lange zu anschließenden Gesprächen blieben und der Wunsch nach Weiterführung solcher Veranstaltungen deutlich ausgesprochen wurde. Ein weiteres sichtbares Resultat der Schulungswoche ist die Tatsache, daß bestehende Schranken und Unterschiede unter den Teilnehmern von Jahr zu Jahr mehr abgebaut werden und daß das Verständnis für einander wächst. Dies äußerte sich an einer Stelle z.B. so, daß den Missionsgeschwistern aus Übersee einmal ausdrücklich und öffentlich der Dank für ihren Dienst in unserem Land ausgesprochen wurde. Sie dürfen sich so ganz bewußt in unsere Gemeinschaft hineingenommen wissen.

Schulung für Reichgottesarbeiter in Österreich — Sie bietet mehr als nur eine Wissensbereicherung. Schulung, die sich am Geist und an der Lehre der Bibel orientiert, wirkt umgestaltend, aufbauend und ist förderlich sowohl für die Beteiligten als auch für die Sache des Herrn.

Graham Lange
Edeltrude Eckstein

Gröbming — aus der Sicht eines Teilnehmers

Es ist immer wieder ein besonderes Erlebnis, wenn sich Missionare nach längerer Zeit sehen und untereinander ihre Erfahrungen mit dem Herrn austauschen. Durch solche Gemeinschaft wird mancher ermutigt, dem Herrn mit neuer Freude zu dienen und empfangenen Segen, anderen weiterzureichen. Die Schulungswoche bot aber auch Gelegenheit zur Besinnung und zur Neuorientierung auf den verschiedenen Gebieten der Missionsarbeit.

Als Lehrer dienten Studienleiter A. Riemenschneider, Dr. G. Wieske, und Direktor Samuel Gerber. Br. Riemenschneider führte uns ein in das weite Gebiet der Gnadengaben. Wir wurden daran erinnert, daß der Heilige Geist in jedem wiedergeborenen Christen wirkt. Darum konnte Paulus in 1. Kor. 12 von Gaben reden, die bereits in den Gemeindegliedern vorhanden waren. Heute geht es darum, über diese Gaben nachzudenken, sie an den Gläubigen zu entdecken, und sie zur Entfaltung zu bringen. Dr. G. Wieske brachte uns die Möglichkeiten der Persönlichen Evangelisation unter unseren Mitmenschen näher. Er nannte seinen Unterricht: „Missionarischer Erste-Hilfe-Kurs". Wir müssen es wieder neu lernen, hinauszugehen zu den einzelnen Menschen. Es ist leichter für den Aussenstehenden, besucht zu werden, als von sich aus in die Gemeinde zu finden. Daher ist es auch unsere Pflicht, gewohnte Grenzen zu überschreiten, neue Wege zu suchen und andere Methoden einzuüben. Aus dem, was Direktor S. Gerber über evangelistische Verkündigung sagte, möchte ich zwei Punkte unterstreichen: Der Auftrag Mission zu treiben, ist uns vom Herrn im Missionsbefehl gegeben. Die Grenzen unseres Wirkungsbereiches müssen wir uns vom Herrn der Mission zeigen und zuweisen lassen. Zur Ausübung des Auftrages gehört immer ein Mensch, der sein Leben dem Herrn hingegeben hat und von ihm zu diesem Dienst berufen wurde.

Der Mittwochabend wurde für uns ein ganz besonderes Erlebnis. Unter dem Wirken des Heiligen Geistes kamen wir zusammen, um miteinander das Herrenmahl zu feiern. Schriftworte wurden gelesen, es wurde viel gesungen. Während des Singens fanden einzelne Brüder und Schwestern zusammen, um bestehende Spannungen zu bereinigen, persönliche Nöte miteinander vor den Herrn zu tragen, und um sich gegenseitig ein Wort der Ermutigung zuzusprechen. Es war wohltuend, sich einmal Zeit füreinander zu nehmen und wir wurden in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen reich gesegnet.

Wenn wir nun wieder an unsere Arbeitsplätze zurückkehren, rechnen wir mit Gottes Hilfe, das Gelernte und Geschenkte an unsere Brüder und Schwestern weiterzugeben, und so mithelfen zu dürfen, daß die Gemeinde neu belebt und zur missionarischen Gemeinde wird. Ruedi Pfeifer

Eine Bitte

an meine lieben bekannten und unbekannten Verwandten. Meine Name ist Hans Gerhard Wiebe. Ich bin der jüngste Sohn von Gerhard Wiebe, der wiederum der Jüngste unter seinen Brüdern war und am frühesten starb. Mein Onkel Dietrich starb in Dresden; man sagte mir immer, ich sei ihm ähnlich und man hänselte mich damit, heute bin ich stolz darauf; mein Onkel Peter Wiebe, dem ich zum ersten Mal in Vineland begegnete und wohl der Patriarch der Familie war, hat auch das Zeitliche gesegnet. Und ich selbst bin auch nicht mmhr der Jüngste. Ich kann mich noch an meinen Großvater erinnern, man nannte ihn den „blaublütigen Eischa", ich weiß bis heute nicht, warum. Er soll sehr, sehr streng gewesen sein, aber als ich als Junge ihn in seinem letzten Lebensjahr am Krankenbett aufsuchte, seine Hand hielt und in sein Gesicht schaute, war er sehr mild. Er sagte nicht viel. Vielleicht war es der Grund, warum ich später mal Fachmann auf dem Gebiet von Kants „Kategorischem Imperativ" wurde. Ich weiß es nicht.

Jedenfalls hätte ich gerne eine Photographie von ihm, von meinem Vater, von meinen Onkeln, meinen Großvätern mütterlicherseits und natürlich meiner Mutter, meiner Tanten, usw. aus jener Zeit, da sie noch ihren alten Lebenstil und ihre Würde vor Gott dem Herrn, vor dem Einbruch der Machnowzi und dann des Stalinismus bewahren konnten.

Und dies ist nun eigentlich meine Bitte: Während meines Besuchs in der Gegend von St. Catharines und dann in Fort William, Winnipeg, und besonders in British Columbia bei den Friesens in Chilliwack, bei den Wiensens in Maple Ridge, damals, und anderen Verwandten; bis Edmonton kam ich leider nicht, — mein Bruder und ich konnten uns damals in den fünfziger Jahren sowieso nur eine Spritztour leisten — entdeckte ich Photographien von meinem Großvater, von meinem Vater und von vielen der oben erwähnten. Die Frage ist nun, könnten die Verwandten, die im Besitz solcher Photos sind, mir auf meine Kosten eine Kopie anfertigen lassen, oder sie mir zuschicken, damit ich einen Abzug machen lassen kann. Ich würde sie dann zurückschicken. Es ist so, meine Jungs wollen auch mal ein Blid von ihrem Großvater, Urgroßvater, und den oben erwähnten während derer Würde sehen. Auch möchte ich ein paar solcher Familienbilder vergrößern und einrahmen lassen. Irgendwo sah ich in den vielen Albums sogar ein Hochzeitsbild von Vater und Mutter. Solche Photos wurden besonders von den Verwandten gerettet, die in den zwanziger Jahren Glück hatten und vor der Ausrottung noch rauskamen. Also das wäre meine Bitte und vielleicht könntet Ihr, meine lieben Verwandten, es anderen mitteilen, die nun diese Nummer der **Mennonitischen Rundschau** nicht zu Gesicht bekommen.

Ich selbst hatte noch ein paar Photographien, die mir Onkel Dietrich während des Zweiten Weltkriegs zusteckte, und dann hatte ich auch einige, die Mutter mir gab, daneben Briefe von Vater an Mutter, die ich zum Teil einsteckte, als Mutter so tat, als ob sie nichts merkte; mich faszinierte damals die kaligraphische Schrift von Vater. Aber dann, während des Rückzugs, wurde mein Lastwagen mit dem letzten Hab- und Gut von russischen Panzern in den Karpathen, als die Rumänen umschwenkten, einkassiert, ich entfloh mit einer Aktentasche über die Gebirge, Richtung Ungarn. Bei der ersten Eisenbahnstation in Ungarn wurde mir die Aktentasche gestohlen, als ich mal nicht hinsah, und da saß ich nun. Schlips und Kragen und Manschettenknöpfe hatte ich noch an und auch einen ganz tüchtigen Zivilanzug. Über diese Reise durch Ungarn muß ich Euch mal erzählen. Ich kann nur sagen, die Leute waren anständig. Ungarisch konnte ich nicht. Ich versuchte es in verschiedenen anderen Sprachen, aber das waren viel zu einfache und gute Menschen, um sich mit anderem Kauderwelsch zu beschäftigen. Am zweiten Tag der Zugreise jedoch breitete die Tochter der ungarischen Familie, die mir die ganze Zeit gegenübergesessen hatte, ein feines Handtuch über meine Knie und legte fast ein halbes gebratenes Huhn darauf, Brot, und reichte mir einen Becher Wein. Ich versuchte abzulehnen, aber sie bestanden lächelnd darauf. Und erwarteten keinen Dank. Um da nicht in offene Tränen auszubrechen, betrieben wir, auf die Speisen deutend, fröhlichen ungarischen Sprachunterricht.

Diese wenigen Einzelheiten scheinen in Bezug auf meine Bitte etwas abweichend zu klingen, aber wenn man genauer hinsieht, mag es hingehen; außerdem nehme ich die Gelegenheit wahr, Euch auf diese konkrete Art den Weihnachtsgruß zu senden. Die Sprache der Liebe, die in allen unseren Herzen ist und die, Gott sei Dank, auch verkündet wurde, ist nirgendwo eine Fremdsprache. Ich versuchte der ungarischen Familie heim Abschied das Geld, das ich in allerhand fremdländischen Währungen noch in der Rocktasche hatte, zu geben, aber sie nahmen es nicht an und sie nahmen es sich nicht an.

Euer Hans G. Wiebe, Ph. D.
161 St. George Street, Apt. 305
Toronto, Ontario
M5R 2M3

Taifun trifft Vietnamküste

Ein Taifun traf mehrere Provinzen an der vietnamesischen Küste am 10. und 11. November, wobei mindestens vierundzwanzig Menschen den Tod fanden und Häuser und Felder überschwemmt wurden. Mehr als 30 000 Menschen sind obdachlos. Das Mennonitische Zentralkomitee wird $6 000 als Katastrophenhilfe senden.

Laut der „New York Times" vom 14. November war Binh Dinh, etwa 250 Meilen nordöstlich von Saigon, die am schwersten betroffene Provinz. Gebiete in den Provinzen Quang Tin und Quang Ngai sollen zwei bis sieben Fuß unter Wasser sein. In der Stadt Quang Ngai sind laut Berichten zehn Menschen ertrunken.

Max Ediger, Assistenzdirektor des MCC-Vietnam, welcher von Saigon aus arbeitet, telegraphierte zwecks Hilfe nach Nordamerika. Ediger ist unter Flüchtlingen und im Rahmen eines Erziehungsprogrammes in der Provinz Quang Ngai tätig. Yoshihiro Ichikawa, ein japanischer Freiwilliger, hilft bei Ortsentwicklungsprogrammen in der Provinz Quang-Tin. Der Taifun mit Namen Sarah war der schwerste Sturm, der seit 1971 die Küste heimsuchte. Seinerzeit wurden 167 Menschen getötet, 300 000 wurden obdachlos und die Reis- und Zuckerrohrfelder wurden stark verwüstet.

RECHT FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESEGNETES NEUES JAHR

wünscht allen Lesern der „Mennonitischen Rundschau"
das Direktorium der Generalkonferenz der MBG

Die Glieder des Direktoriums:

Vorsitzender: Mr. H. J. Block, B.C., Kanada
Vize-Vorsitz.: Mr. E. W. Flaming, Kansas, USA
Sekretär: Mr. J. J. Klassen, B.C., Kanada
Glieder: Mr. A. A. DeFehr, Manitoba, Kanada
Mr. D. Hanush, Kalifornien, USA
Mr. C. N. Hiebert, Kansas, USA
Mr. Marvin Just, Kalifornien, USA
Mr. Walter Kehler, Manitoba, Kanada
Mr. H. W. Redekopp, Manitoba, Kanada
sowie die Angestellten:
Mr. J. J. Riediger, Winnipeg, Man., Kanada
Mr. P. B. Willms, Hillsboro, Kansas, USA

Wir wünschen allen unsern Mitgliedern und Freunden

Gesegnete Weihnachten
und ein
glueckliches Neues Jahr!

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.
171 DONALD ST., WINNIPEG, MAN. R3C 1M4
1109 HENDERSON HWY. WINNIPEG, MAN. R2G 1L4

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünschen allen ihren Kunden
William Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
608 Somerset Place, 294 Portage
Winnipeg 1, Man., Tel. 942-7247

Gesegnete Weihnachten
und ein
glückliches neues Jahr
wünscht Ihnen
WALTER J. KEHLER
B.A., L.L.B.
Richardson and Company
Telefon 957-1670

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht
und
passende Brillen geliefert
— spriche plattdeutsch —
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)
471 Portage Avenue

MCC-Nachrichten

Friedensversammlung diskutiert Rolle von Männern und Frauen

Statt einem oder zwei Hauptrednern, bot die Friedensversammlung des Mennonitischen Zentralkomitees in diesem Jahr eine Reihe von Rednern und Interessengruppen, die sich mit der gegenseitigen Abhängigkeit von Männern und Frauen befaßten.

Mehr als 200 Personen besuchten die Versammlung vom 9. bis 10. November in Camp Friedenswald, Mich. Zwei prominente Theologen, welche Frauen sind, waren eingeladen worden, zu sprechen, konnten aber nicht kommen. Stattdessen gestattete die Versammlung kurze Darbietungen von etwa siebzehn Teilnehmern und mehr als vierzig andere leiteten Interessngruppen über die Rolle von Männern und Frauen in der Kirche, Gesellschaft und im Heim.

Interessengruppen behandelten die Rolle von Männern und Frauen in absichtlichen Gemeinschaften, Familien ohne Kinder, Familien mit Kindern und in anderen Kulturen; Abtreibung; Sozialisierung von Kindern; Sexualität; Alternativen zur Ehe; Identität; Frauen und Wohlfahrt; Rassismus und Sexismus; biblisches Material; die Nutzung von Gaben in Lokalgemeinden; christliche Frauenrechtlerinnen und die Kirche; anabaptistische Frauen; Frauen in Kirchenstrukturen und -institutionen; Sprachschranken; und Männer und Frauen im Seminar.

John A. Lapp, Vorsitzender der MCC-Friedenssektion, sagte, das Thema der Versammlung habe Bezug auf die Tagesordnung der Friedenssektion, obwohl man die Bedeutung von Frieden oft auf „Abwesenheit von Krieg" beschränkt habe.

Aber die Bibel betrachtet Frieden als das gesamte Wohlbefinden des Einzelnen und als Versöhnung derer, die von einander getrennt sind, sagte er. Eine der ältesten Formen der Trennung ist die Trennung von Männern und Frauen.

Dorothy Yoder Nyce von Goshen, Ind., welche über die gegenseitige Abhängigkeit von Männern und Frauen in der Bibel sprach, sagte der Versammlung: „Früher hatte ich eine Abneigung gegen Paulus. Jetzt liebe ich Paulus und ich muß mich mit meiner Feindseligkeit gegen diejenigen befassen, die ihn falsch interpretiert haben."

Paulus, sagte sie, unterstrich die Gegenseitigkeit von Männern und Frauen. In 1. Korinther 11 z.B. bedeutet das Wort „Haupt" nicht Autorität eines Ehemannes über seine Frau, sondern ihre Quelle oder Ursprung.

Sie sprach auch über die Schöpfungsberichte von 1. Mose 1—3 und sagte, daß starre Sexrollen das Resultat von Sünde sind und nicht Teil der Natur von Männern und Frauen. Richard Friesen von Elkhart, Ind., sprach kurz über die Rolle täuferischer Frauen, welche in ihrem Tod als Märtyrer den Männern gleich waren, und über eine mennonitische Konferenz 1947 in Goshen über die Familie. Die Referate auf jener Konferenz sahen den einzigen Platz der Frauen im Heim oder auf solchen Gebieten wie Sozialarbeit.

Gayle Gerber Koontz, Akron, Pa., diskutierte christlichen Feminismus als die Befreiung von Menschen von der Vernichtung durch machtvolle Sexrollen. Alle Menschen haben sowohl „männliches" als auch „weibliches" Potential, sagte sie. Sie rief die Frauen auf, sich von Selbsthaß und Haß gegen andere Frauen zu befreien und einander zu ermuntern, führende Rollen in der Kirche zu übernehmen. Die Versammlung, anders als frühere Versammlungen, nahm keine Beschlüsse an. Jedoch Luann Habegger, Angehörige des Personals im Büro Washington der MCC-Friedenssektion, sagte, die Friedenssektion erwäge Schritte wie Entsendung von Frauenteams in die Gemeinden, um über die Fragen auf der Versammlung zu sprechen, Veranstaltung eines Seminars über Familienfragen im kommenden Frühjahr, Zusammenstellung eines Literaturpakets über Frauenfragen, welches zum 1. Januar nächsten Jahres verfügbar sein soll, und Herausgabe eines Buches mit Aufsätzen über Rollen von Männern und Frauen.

Die Friedenssektion kündigte ein neues Vietnam-Weihnachtsprojekt durch das MCC an, welches den Familien der 100 000 bis 200 000 noch immer in Südvietnam festgehaltenen politischen Flüchtlingen Hilfe bieten soll und auch Gefangenen in den Vereinigten Staaten und Kanada helfen soll, besonders Wehrdienstgegnern oder Flüchtlingen.

Die Mennoniten werden gebeten, dem Projekt Geld zukommen zu lassen, welches sie sonst für Weihnachtsgeschenke für Angehörige und Freunde ausgeben würden. Clergy und Laity Concerned und das American Friends Service Committee machen ebenfalls ein solches Projekt bekannt. Wahsrcheinlich die Mehrzahl der Teilnehmer an der Versammlung waren Frauen, aber niemand dachte daran, sie zu zählen, um sicher zu sein. Es war jedoch offensichtlich, daß die meisten unter dreißig waren. Die Jahresversammlungen sind eine Versammlungsstätte für Collegeleute und solche, die das College hinter sich haben, welche an den umfassenden Friedensfragen interessiert sind.

Bei der Beurteilungssitzung am Sonnabendabend sagten mehr Leute, sie seinen mehr deshalb gekommen, weil es eine Sitzung der Friedenssektion war, als wegen des betreffenden Themas.

Die nächste Friedensversammlung wird vom 28. bis 30. März in Winnipeg stattfinden. Thema: Das Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada.

Lois Barrett Janzen,
Nachrichtendienst der Allgemeinen Konferenz

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und frohe Weihnachten

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

Gospel Light Hour (English)
Words for Women (English)
Licht des Evangeliums (Deutsch)
Familienandacht (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)
Literatur für Quebec (Französisch)

The Gospel Light Hour
Box 2, Station F, Winnipeg, Man. R2L 2A5

Ihre Unterstützung durch Fürbitte für diese Radiomission und die Seelsorge, die damit verbunden ist, wird den Segen der Arbeit gewährleisten.

FROHE WEIHNACHTEN

und ein erfolgreiches, gesegnetes neues Jahr
wünscht allen Lesern, Freunden und solchen,
die für Notleidende Beiträge gemacht haben.

Das MCC (Canada)
201 - 1483 Pembina Highway, Winnipeg, Man. — Tel.: 453-4897

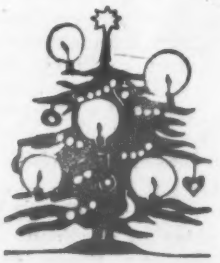
Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket
188 Isabel St., ★ Winnipeg, Man.

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG
Telefon: WH 2-4690



grüßen alle werten Kunden
und wünschen ihnen

frohe, gesegnete Weihnachten

und

Glueck und Erfolg im Neuen Jahr!

Weihnachtsbotschaft

„Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlecht Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war." (Luk. 2, 1—20)

„Laßt uns gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist." Kommt auf der Glaubensspur durch die Jahrhunderte. Kommt und laßt uns mit den Jüngerworten fragen: „Meister, wo bist du zur Herberge?" Und die Antwort lautet: „Kommt und seht es." Was, finden wir das himmlische Kind in dem finsteren Stall? In dem kleinen Bethlehem? „Ha," rufen die Zweifler, „sollten wir Christum im Stalle anbeten? Gebt uns ein sicheres Zeichen, so wollen wir glauben." Es wird euch kein anderes Zeichen gegeben werden, aber das habt zum Zeichen: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend."

Wenn Gott etwas berührt, so wird es heilig. Wenn Gott etwas erwählt, so ist es herrlich. Wenn Gott das geringste gebraucht, so wird es nützlich. Gott kann alles gebrauchen. Wenn Menschen etwas wegwerfen, so nimmt er's oftmals auf. Gott berührt ein verlorenes Herz uns weiht es zum Tempel. Der Stein, auf dem Jakobs müdes Haupt ruht, ist ein schlichter Stein des Feldes. Aber in der Nacht berührt der Herr den Stein, und er wird zu einem Denkstein und Markstein, zu einem Bethel, Gotteshaus und Heiligtum. Es sind harte Kissen, auf denen das Kindlein ruht; ein dürftiger Stall, eine kahle Felsengrotte, „aber gewißlich ist der Herr an diesem Orte". „Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen und die Engel hinauf und hinab steigen auf des Menschen Sohn." Wie heilig ist diese Stätte!", diese Geburtsstätte Jesu. Der Stall — ein Bethel, ein Gotteshaus, ein Heiligtum. Über der vermeintlichen Geburtsstätte haben später christliche Hände eine Kirche gebaut. Aber die Stätte selbst ist ja schon das größte Heiligtum.

Bethlehems Stall — ein Heiligtum und Gotteshaus.

I. **Die Krippe ist die erste Weihnachtskanzel.** Eine sonderbare Kanzel, aber Christus selbst nimmt sie ein. Da ist der Stall von Bethlehem wahrlich ein Gotteshaus, wo er weilt, ja, wo er selber redet. Christus in der Krippe — diese Predigt kannst du nicht hören, die mußt du dir erschauen. Und du verstehst, wie diese ergreifende Weihnachtspredigt handelt:

1. **Von der Lieblosigkeit der Welt gegen Gott.** Christus im Stall und in der Krippe — das sagt genug. Habt ihr je eine Krippe gesehen, in der noch Futterreste lagen, Futterreste, die die Tiere nicht mehr fressen wollten? In solcher Krippe lag Jesus! Eine Handvoll Stroh und einen gerade leeren Stall, das hast du, Welt, für den Heiland übrig? So empfängst du den hohen Gast? So befolgst du die Adventspredigt der Propheten: „Machet die Tore weit und die Türen hoch"!? Lieblose Welt! sagst du. Halt, urteile nicht zu schnell. Machst du es besser? Kommt nicht die „Schatzung" mit ihrem Trubel, der Weihnachtsbesuch zuerst? Und der arme Jesus findet womöglich keinen Raum mehr in deinem übervollen Herzen?

2. In welchem Gegensatz dazu steht **Gottes „wunderbare Liebe zur Welt!** Christus in der Krippe — es war ja so sein freier, ewiger Rettungswille: „Wer, o, wer liebt so wie er!" Wie unermeßlich ist die Liebe, die sich in eine Krippe einschließen läßt! „**Also** hat Gott die Welt geliebt!" **Gott** hat die Welt geliebt, das ist die Höhe der Liebe. Gott hat die **Welt** geliebt, das ist die Tiefe seiner Liebe. „Auf daß **alle** . . .", das ist die Weite und Breite der göttlichen Liebe. Wie selbstentäußernd ist diese Liebe! Aus dem Lichtvollen Himmel kommt sie in den öden Stall, vom goldenen Throne in die rauhe Krippe. Aus göttlicher Gestalt wird eine Knechtsgestalt. Im Stalle wird sonst kaum ein Knecht geboren. — O liebeleeres Herz, verstehst du die Predigt der Krippe? Sprichst du nicht: „Liebe, dir ergeb ich mich, Dein zu bleiben ewiglich!"?

3. Aber das Kindlein in der Krippe predigt uns auch **die göttliche Art, das Geringe zu erwählen.** Bethlehems Krippe ist die Wiege einer neuen Menschheit, viel bedeutungsvoller als die Binsenwiege, in der einst Israels Hoffnung schwamm. Aber Gott braucht zu großen Zwecken geringe Mittel.

Gott erwählt das Geringe, eine Maria und einen Joseph, was da nichts ist vor der Welt. Das zeigt die Zusammensetzung der Gemeinde. Fragen wir heute: „Meister, wo bist du zur Herberge?", so ist die Antwort: „In der armseligen Krippe eines gedemütigten Herzens, in dem dürftigen Stalle der Gemeinde, an der viel auszusetzen, an der nichts Prunkhaftes ist, nur, daß sie Christum in ihrer Mitte hat. Mögen die ‚dummen Leute darin erscheinen wie Ochs und Esel'!"

Die **Heilige Schrift** ist auch eine Krippe, an der manche viel auszusetzen haben. Sie sehen nur Stroh und Windeln, aber den Christus finden sie nicht im Worte.

Ist's nicht auch so mit der Predigt von Christo? Mag sie noch so einfach, noch so „töricht" sein, wenn nur Christus darin ist. Christus ist wichtiger als die Krippe.

Christus in der Krippe — behältst du diese göttliche Weihnachtspredigt? Christus in der Krippe — wie lieblos die Welt gegen Gott ist! Christus in der Krippe — wie wunderbar die liebe Gottes gegen die Welt! Christus in der Krippe — welch göttliche Art, das Geringe zu wählen!

II. **Im Stalle zu Bethlehem steht auch ein Altar.** Die Krippe ist nicht nur eine Kanzel, sie wird zum heiligen Altar.

Ein **Opferaltar.** Gott hat seinen Sohn dahingegeben als Opferlamm. Christus liegt in der Krippe. Siehe, die Schafe weiden da draußen in den Hürden. Ihr Blut soll nicht vergossen werden. Aber Christus in der Krippe, Christus auf dem Altar — siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Gott opfert für die Menschen!

Aber die Menschen sollen auch für Gott opfern. Hat Gott für uns den Himmel aufgegeben, so sollen wir für ihn die Erde aufgeben können. Da kommen die Weisen und opfern Gold, Weihrauch und Myrrhen und legen es an der Krippe nieder. Hier opfert die Liebe zu allen Zeiten, hier weihe Jesu dein Herz!

Ein **Betaltar.** Wo Opfer sind, da steigt auch der Weihrauch des Gebets empor. An der Krippe beten die Hirten an, knien die Weisen aus dem Morgenlande. Die Weihnachtszeit soll eine Gebetszeit sein. Ohne Gebet ist sie ein Tannenbaum ohne Lichter.

Ein **Familienaltar.** Wir lesen: „Maria und Joseph und das Kindlein." Die heilige Familie ist beisammen in der heiligen Nacht. So ist noch heute das Weihnachtsfest ein Familienfest. Um die Krippe, um das Kindlein, ja, um die Kinder scharen sich die Familien. Das Christkindlein weiht und beglückt das Familienleben. Mancher verirrte Sohn ist aus der Fremde heimgekehrt, um mit seinen Eltern und Geschwistern in der alten, trauten Weise Weihnacht zu feiern.

Und wo Zwist und Haß geherrscht, da wird die Krippe von Bethlehem zum **Versöhnungsaltar.** Die wunderbare Gottesliebe, die die Weihnacht so eindringlich predigt, tut es den Herzen an. Da drücken sich Hände, die sich lange bekämpft. Siehe, Christus kommt und reicht dir die Bruderhand, „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber . . ."

Betrachte alle Menschen als deine Brüder. Komm nicht mit Feindschaft zum Altar in Bethlehem.

III. **Ist nicht Bethlehems Stall wirklich ein Gotteshaus?** da haben wir göttliche Predigt, Gebet und Opfer. Und da schallt auch der Chor festlicher Sänger. Wieviel Gesang umklingt die Krippe!

Der himmlische **Engelchor** zunächst. Der Gesang stammt vom Himmel und zieht das Herz wieder zum Hmimmel empor. Wenn der Himmel singt, kann die Erde nicht weinen. Wenn der Himmel singt, muß die Erde mit einstimmen. Wenn der Himmel den Ton angibt, dann wird das Lied gelingen.

Noch schweigen die Hirten, sie fürchten, die himmlischen Harmonien zu stören. Aber bald findet das Gloria der Engel in ihren Herzen Widerhall (Vers 20), und der **Männerchor** der Hirten erschallt durch die heilige Nacht.

Und später ertönen die **Solostimmen** einer gottbegeisterten Hanna und eines Simeon. Und dann setzt der Gemischte Chor der Apostel und Evangelisten und aller Zeugen ein, und alle singen von den Wundern der Weihnacht, von dem Geheimnis Bethlehems.

Und wir wollen auch an der Krippe stehen im Geiste und singen. Was haben wir doch für schöne Weihnachtslieder! Weihnachten ist das Fest der Lieder. Oft tönen diese Lieder lange nach im Leben, von der Kindheit nach ins alternde Herz und in das gesanglose Leben. „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!" Sein sind die Wunder, die Weihnachtswunder, und unser die Lieder, die schönen Weihnachtslieder.

Bethlehem! Die Welt höhnt an dir vorüber. Aber uns bist du ein ewig denkwürdiger Ort. Ein Stall nur — aber darüber ein Stern. Ein Stall — aber der Thron der Gnade ist dort. Ein Stall — aber Könige begehren hinein. Ein Heiligtum — hast du ehrfurchtsvoll deine Schuhe ausgezogen? Da ist eine Kanzel — hast du die Predigt im Herzen bewahrt? Da ist ein Altar — wo sind deine Gebete und Opfer? Da ist ein herrlicher Chor — wo sind deine Lieder? Gebe Gott, daß wir alle von Weihnachten, von Bethlehem kommen, als kämen wir aus einem Heiligtum!

O. Muske.

Kitchener, Ontario

Am Samstag, dem 17. November, fand in unserer Kirche die Bildungskonferenz der Ontario MB-Gemeinden statt; viele Sonntagsschullehrer und sonstige Gemeindearbeiter waren dazu erschienen, auch waren sogar einige aus den MBGs in Quebeck gekommen.

In der Woche vom 18. bis zum 22. November diente Prediger F. C. Peters hier in unserer Gemeinde mit Vorträgen über den ersten Petribrief und zwar, zu dem Thema: **Der Christ als ein Pilgrim,** er betonte: Seine bleibende Freude, Seinen geheiligten Wandel, Sein soziales Gewissen, Das eheliche Verhältnis, Das vorbildliche Leiden, Seine nüchterne Wachsamkeit. Einzelne Teile der 5 Kapitel wurden, der Zeit halber, ausgelassen, jedoch alles war zeitgemäß und alles leuchtete tief in das innere und in

das praktische Leben hinein. Möge der Herr, der große Hirte der Schafe, der Herzen und Nieren prüft, sein Wort, das in Kraft verkündigt wurde, in uns bekräftigen.

In den Tagen vom 25. November diente Br. Peters dann mit dem bekannten Evangelisten Barry Moore eine Woche lang in einem Feldzug für Christus in dem Staate Wisconsin, U.S.A. Und am Sonntag, dem 2. Dezember leitete er eine Konferenz in Ottawa, die sich vornehmlich mit Fragen der Erziehung im Familienleben befasste. Und wir zuhause wollen unserer Diener in Liebe und Fürbitte gedenken.

Prediger John F. Fröse, Hepburn, Sask., hat zugesagt, die Leitung unserer Kitchener MBG. ab ersten August 1974 zu übernehmen. Bis dahin bekleidet Br. H. H. Dück, Gehilfsleiter, diesen Posten.

Jeden Sonntag erfreuen wir uns an dem Blumenschmuck in unserer Kirche — das wesentliche dabei ist das Gedenken an liebe Menschen, die von uns geschieden sind; einmal war es die Familie D. Dick, zum Andenken an Agatha Dick, dann die Familie Nick Penner, im Gedenken ihrer Söhne Ralph und Klaus. Bestimmt wird der Herr diesen stillen Dienst lohnen. Die Familie Korn. Penner gedachte dankend ihrer Einwanderung in Kanada vor 25 Jahren, und der grossen Treue ihres Gottes.

Samstag Nachmittags, den 1. Dezember, feierten unsere Diakone mit den älteren Geschwistern der Gemeinde, mit den Witwen und Witwern und mit den Predigern und deren Frauen, in dem grossen Speisesaal der Kirche eine Adventsfeier; etwa 115 sassen wir an schön gedeckten Tischen, sogar hatte man die alte Schwester Gertrude Reimer, die lange Zeit schon nicht in der Kirche gewesen ist, im Fahrstuhl herbeigeholt. Das war fein!

Nach dem Festessen wurde, unter der Leitung von Diakon L. Lugowski, ein reichhaltiges Programm gebracht; erst kamen einige Piano-Flötenspiele von zwei Mädchen, dann eine Adventsbotschaft von H. H. Janzen (nach Luk. 2, 36—38) und auch hier wieder eine Anzahl herrlicher Lieder von unserem Männerquartett. Wir waren alle froh und dankbar gestimmt. Zuletzt gab Diakon Abram Dick noch einen kurzen Lichtbild-Vortrag über eine Reise nach Rio in Brasilien und einem Besuch in einigen Ländern in Afrika. Wir schlossen mit einem kräftigen Singen des Liedes „Welchen Jubel, welche Freude, bringt die liebe Weihnachtszeit . . ."

Um 7 Uhr hatten wir in der Gemeinde dann die Aussprache der Täuflinge, vier Jugendliche, Betty Dürstein, Chris Hübner, und Viola und Ralph Krahn gaben uns sehr schöne Zeugnisse von ihrem Christuserleben. Am Sonntagmorgen feierten wir in einer vollbesetzten Kirche das Tauffest. Prediger P. Dick, St. Catharines, brachte die Botschaft, nach Joh. 15, 1—11, Prediger H. Löwen vollzog den Taufakt. Der Chor sang herrliche Lieder. Abends hatten wir die Aufnahme und die Abendmahlsfeier. Prediger N. Neufeld, Hamilton, sprach zu dem Thema: „Dieses ist nur der Anfang". Br. H. H. Dück vollzog die Aufnahme; es waren feierliche Minuten und wir verspürten die Nähe des Herrn. Auch wurde Schwester Susanna Walde, die vor nicht langer Zeit aus Rußland gekommen ist, auf ihr mündliches Zeugnis hin aufgenommen. Bei solchen Momenten muß man immer stille stehen und staunen darüber, wie unser Gott seinen Kindern die Gnade schenkt, auch im schwersten Leiden durchzuhalten und festzustehen. (Und nun noch eine Korrektur: nicht G. Dyck ist der älteste Br. unserer Gemeinde, sondern D. Thiessen, M.R. vom 28. Nov.) Allen werten Lesern einen frohen Advent wünschend, grüßt freundlichst

D. J. Klassen, Korr.

Wirbelsturm in Barrio San Antonio

Colegio Alberto Schweitzer. Die Lehrer Rudolf Plett, Leiter des Bibelinstituts, und Theodor Loewen, Gehilfsleiter des Colegio, besprechen die Sachlage der Missionsschule.

Montag, der 22. Oktober 1973. Drückende Hitze liegt über der Stadt Asuncion. Nach dem kalten und regnerischen Winter wird diese Hitze besonders stark empfunden. Schülern und Lehrern ist sie in den Klassenräumen unerträglich. Am Nachmittag mehren sich die Wolken.

18 Uhr. Die Büroräume im Colegio Alberto Schweitzer werden abgeschlossen. Der Leiter der Schule sagt zur Sekretärin: „Ein Unwetter scheint sich vorzubereiten. Wollen wir alle Fenster und Türen gut abschließen." Noch ist die Erinnerung wach an jenen Frühlingsabend, als ein Sturm mit 130 km Geschwindigkeit über den Fluß daherbrauste und unter anderen Schäden, die in diesem Stadtteil angerichtet wurden, das halbe Dach der Schule herunterriß und zerstörte.

Die Sonne neigt sich dem Westen und verschwindet hinter den immer drohender aufsteigenden Wolken.

Nach 19 Uhr. Es ist rasch Nacht geworden. Vom Nordwesten, aus der Chacogegend, über den Fluß, Richtung Yta Pyta Punta, braust es heran. Regen — Sturm. Doch diesmal ist es anders. Ein eigenartiges Heulen und Zischen. Zuerst gelangt es zur Universität. Nur einige Gruppen von Universitätsstudenten sind noch geblieben. Da — ein Klirren der dicken Fensterscheiben, Schreie, Chaos. Einige Studenten sind am Körper und Gesicht vom Glas verletzt worden. Schon stürzt sich die drehende tosende Welle auf das nächste Opfer, die Textilfabrik ITTASA, zerfetzt das eine ausserordentlich versicherte Dach an einer Seite. Beim zweiten Dach hebt der Wirbelsturm über die Hälfte des Daches an, klappt sie über nach der anderen Seite, und Blechtafeln segeln wie Luftschiffe.

Colegio Alberto Schweitzer. Gerade haben sich zwei Studenten des Bibelinstituts aus dem oberen Stock, der Bibliothek, ins Musikzimmer im unteren Stockwerk begeben. Wie sie noch überlegen, ob sie zu ihren Heimen laufen sollen, ist das Zischen und Heulen auch schon da. Ein Bersten und Krachen. Größere und kleinere Dachteile fliegen hoch. Dicke Hölzer zerbrechen wie Stöcke. 2 Minuten — und der Spuk ist vorüber. Der strömende Regen stürzt in die weitaufgerissenen Hohltrichter. Fort geht die Furie über den nördlichen Teil der Stadt. Das Apalgebäude, der Sportplatz „San Luis" müssen daran glauben. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell".

Da rast das Telephon. „Unser Schuldach ist von dem Sturm herabgerissen worden" auf jenem Ende. „So schlimm war der Sturm? Zum zweitenmal?" — „Ja, zum zweitenmal". — „Gleich bin ich da". Der kleine Volkswagen sucht sich die hochgelegenen Straßen der Stadt aus, um die Straßen, die sich in Ströme verwandelt haben, zu vermeiden. Es geht durchs Tor. Doch, was liegt da quer über dem Weg? Zwei dicke Hölzer und gleich dahinter Blech. Das Dach der Autogarage ist teilweise zerstört. Überall liegt Blech und Holz.

Mehrere Personen sind schon eingetroffen. Bibliothek und Büroräume stehen unter Wasser. Schwarzer Nachthimmel dringt durch die gähnende Dachöffnung. Der erste Gedanke, der sich durchsetzt, ist; „Der Herr hat's gegeben; der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gepriesen". Alles wird nach Möglichkeit geborgen; denn die Nacht bringt strömenden Regen fruchtbarem Lande. Doch da, wo die Zerstörungsmacht gehaust hatte . . .

Morgens. Bewölkter Himmel. Überall im zweiten Stock ist Wasser. Es wird gegen das Wasser gekämpft, und weiterer Regen bringt erneute Wassermassen. Eine Katastrophe!? Katastrophen verlangen Katastrophendienst. Das ist den Lehrern und Schülern des Bibelinstitutes klar. Unter tüchtigem Einsatz der Lehrer und Schüler, alle Frauen- und Männerkräfte beanspruchend, verschwinden die Spuren der Katastrophe. Auch die schwierigsten Spuren? Hans Wiens.

Umsiedlerliste der IMO

Liste VII

239. Friesen, Daniel, geb. 18. 8. 1900, Kadagaj/Krim. 240. Friesen, Anna/Janzen, geb. 30. 6. 1901, Tiegerweide/Mol. 241. Friesen, Susanne, 19. 8. 1934, Kadagaj/Krim. — Eingetroffen am 3. 8. 1972 aus Berlik/Kasachstan. Adresse: 492 Lemgo, Dewitzstr. 5.

242. Friesen, Maria/Pankratz, 25. 1. 1912, Schuwilino/Dnepropetrowsk. 243. Friesen, Peter, 30. 11. 1936, Franksfeld/Saporoshje, 244. Friesen, Katharina/Hildebr., 13. 8. 1941, Hochfeld, Saporoshje. 245. Friesen, Lene, 6. 6. 1970, Krasnoreschka/Frunse. 246. Friesen, Anni, 4. 12. 1972, Krasnoreschka/Frunse. 247. Friesen, Heinrich, 20. 2. 1941, Franksfeld/Saporoshje. 248. Friesen, Maria/Wiebe, 19. 8. 1949, Scheljabinsk. — Eingetroffen am 14. 5. 1972 aus Krasnoveschka/Frunse. Adresse: 4937 Lage/Lippe, Bürkenstr. 22.

249. Harder, Jakob, 8. 11. 1907, Michelsburg. 250. Harder, Maria/Löwen, 16. 11. 1917, Michelsburg. 251. Harder, Susanna, 30. 11. 1951, Schistakowa. — Eingetroffen am 5. 9. 1973 aus Frunse. Adresse: 545 Neuwied 13, Pommernstr. 4.

252. Hiller, Anna/Warkentin, 28. 5. 1909, Kleefeld/Saporoshje. 253. Hiller, Hans, 15. 7. 1934, Kleefeld/Saporoshje. 254. Hiller, Henriette/Ehrenpreis, 23. 12. 1934, Nikolajew. 255. Hiller, Hans, 8. 9. 1957, Tomok/Sib. 256. Hiller, Leni, 3. 11. 1961, Kaliningrad. — Eingetroffen am 19. 4. 1972 aus Paide/Estland. Adresse: 6931 Moosbrunn, Hauptstr. 45.

257. Janzen, Abrahm, 29. 2. 1933, Felsenbach. 258. Janzen, Helene/Wiebe, 23. 6. 1939, Neuendorf. 259. Janzen, Heinrich, 1960, Krasnaja/Retschka. 260. Janzen, Peter, 1962, Krasnaja/Retschka. 261. Janzen, Abrahm, 1964, Krasnaja/Retschka. 262. Janzen, Robert, 1967, Valmiera. 263. Janzen, Artur, 1967, Valmiera. 264. Janzen, Helena, 1. 4. 1971, Valmiera. — Eingetroffen am 2. 9. 1972 aus Valmiera/Lettland. Adresse: 4937 Lage/Lippe, Weidenstr. 18.

265. Klassen, Jakob, 31. 3. 1918, Gerhardstal/Ukr. 266. Klassen, Susanna/Fröse, 20. 1. 1921, Hochfeld/Ukr. — Eingetroffen am 11. 11. 1972 aus Frunse. Adresse: 4800 Bielefeld, Teichsheide 237.

267. Mohr, Maria, 11. 8. 1960, Berlik/Kasachstan. 268. Mohr, Helene, 17. 9. 1963, Berlik/Kasachstan. — Eingetroffen am 3. 8. 1972 aus Berlik/Kasachstan. Adresse: 492 Lemgo, Dewitzstr. 5.

(Fortsetzung folgt)

VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
950 MAIN ST., WINNIPEG 4, MAN., PHONE 582-4744
wuenscht allen Kunden
Frohe Weihnachten
und viel Erfolg im Neuen Jahr

Die Sühne

Tagebuch des James Evans

von Robert Vittoz

(19. Fortsetzung)

Meine besorgten Gefährten beruhigen sich wieder, als sie bemerken, wie arglos und friedfertig er uns anblickt. Sie spähen umher: der Fremde ist allein, nirgends sieht man eine Spur von einer anderen Behausung.

Der Eskimo zeigt uns seine Schneehütte. Gebückt folgen wir ihm durch den tunnelartigen Eingang und gelangen in einen runden Raum mit gewölbter Decke. Für uns ist alles hier verwunderlich: sowohl die Schneebank, die als Bett dient, wie auch die übrige Einrichtung, die ganz im Zeichen des Seehunds und des Öls steht. Nirgends sieht man auch nur eine Spur von Holz, auch sonst nichts Pflanzliches. Alles stammt vom Seehund und vom Rentier; die Knochen und Sehnen lieferten die nötigen Bestandteile, um Werkzeuge und Geräte herzustellen; die Felle verwandeln sich zu Kleidern und Decken, und aus dem Fett wird das Öl gewonnen, das zum Heizen und Beleuchten dient.

Während wir begierig alle Einzelheiten in uns aufnehmen, wird unser Staunen immer größer. Wir bewundern die Genialität dieses Volkes: nur von den Tieren, den wenigen, die ihm der Hohe Norden bietet, gewinnt es alles, was es zum Leben braucht. Trotz allem Interessanten fühle ich mich in diesem übelriechenden Eiskeller nicht sehr wohl, und vor allem die Indianer verspüren einen unüberwindlichen, einen körperlichen Widerwillen.

Als wir wieder draußen an der frischen Luft sind, bemerken wir, daß auf dem gewölbten Dach der Schneehütte ein Kranz aus Leder angebracht ist, von welchem strahlenförmig viele dünne Streifen ausgehen. Offenbar stellt das Gebilde die Sonne dar. Ob es eine ähnliche Bedeutung hat wie die Stammeszeichen der Indianer? Ich frage den Einsiedler:

„Bist du ein ‚Sohn der Sonne'?"

Er weicht der Frage aus und erwidert einfach:

„Ich suche das Licht."

„Auf welche Weise suchst du es?"

Er versteht uns, aber unsere Sprache fällt ihm schwer.

„Ich bin ein Zauberer", erklärt er langsam. „Ich bin hier in die Einsamkeit gegangen, weil ich mich sammeln will. Wenn ein Zauberer die Menschen und das Leben verstehen will, muß er sie verlassen und nachdenken. Jedes Jahr gehe ich von meinem Stamm fort und ziehe mich in die Einöde zurück. Am Tage des Mondwechsels baue ich mir meine Schneehütte und dort bleibe ich. Am zehnten Tag bringt mir ein Verwandter Essen, am fünfundzwanzigsten noch einmal. Wenn der Mond wieder wechselt, gehe ich zu meinen Brüdern zurück."

„Und was erfährst du, wenn du in der Einöde bist?"

„Alle wahre Weisheit findet man nur in der großen Einsamkeit, fern von allen Menschen. Zur Weisheit gelangt man nur durch Leiden und Entbehrungen. Erdulden — nur das enthüllt dem Menschen, was für die anderen verborgen ist."

Fata Morgana

Noch am gleichen Abend wenden wir uns wieder südwärts, die kurzen Tage zwingen uns zur Eile. Das Licht der untergehenden Sonne macht die feinen Wellenlinien der weiten, weißen Ebene plastisch. Wir fahren wie durch einen goldenen Staubschleier: die Hunde wirbeln den Pulverschnee auf, der sie als leuchtende Wolke umgibt. Rings um uns glitzern schimmernde Reflexe.

Die Sonne ist umspielt von einem farbigen Lichtkreis und sonderbaren Kreuzen. Sie neigt sich dem Horizont zu. Ein Meer von Licht ergießt sich über uns, das untergehende Gestirn erglüht in tausend Farben.

Aber rasch rückt die Dämmerung auf uns zu. Die Sonne ist am Horizont verschwunden. Im gleichen Augenblick verwandelt sich der ganze Schauplatz. Der Schnee ist plötzlich grünlich, fahl, die Ebene, die noch eben strahlte, sieht jetzt tot und trostlos aus. Die Kälte dringt auf unsere Körper ein, auch das Gemüt erstarrt vor dem kalten und feindseligen Blick der winterlichen Wüste. Der Himmel leuchtet noch, doch von Westen kriechen große, grüne Schatten vor, und der rote Glanz erlischt. Die Stunde nach Sonnenuntergang ist grausam, hart, gefühllos; ihr gegenüber wirkt die Nacht fast freundlich.

„Mustagan, willst du heute kein Nachtlager machen?"

„Wir wollen weiterfahren, Herr. Morgen müssen wir tagsüber haltmachen, und der Wald ist noch sehr weit."

Die Nacht hüllt uns ein. Vom prachtvoll hellen Glanz des Nordlandhimmels überstrahlt, eilen wir dem Süden zu. Erst gegen Morgen läßt Mustagan halten. Wir schlagen das Lager auf und nehmen unsere Abendmahlzeit ein. Die aufgehende Sonne beleuchtet vier Pelzhaufen, darunter liegen wir im ersten Schlaf.

Als die Abenddämmerung hereinbricht, starten wir zur Weiterfahrt. Der Schnee ist ausgezeichnet, die Hunde brauchen kaum gelenkt zu werden. Unser Führer setzt sich neben mich auf meinen Schlitten. „Denkst du, daß wir für längere Zeit unsere Fahrten in der Nacht machen?"

„Solange wir nach Süden fahren: ja. Am Tage, wenn die Sonne vom Schnee zurückgestrahlt wird, würde sie uns blind machen."

„Ist die Sonne wirklich so gefährlich?"

„Herr, die Schneeblindheit bringt grausige Schmerzen. Du glaubst sie zu kennen, weil der Schnee dich zuweilen geblendet hat, aber die richtige Blindheit ist etwas anderes, viel Schlimmeres. Jeder Sonnenstrahl, der vom Schnee zurückgeworfen wird, dringt wie ein Pfeil in dein Auge und verletzt es. Zuerst beginnen deine Augen stark zu tränen. Dann stellt sich ein furchtbares Brennen ein, als wenn glühend heißer Sand ins Innere des Auges rieselte und es auf scheuerte. Wenn es anfängt weh zu tun, ist es schon zu spät, um das Übel abzubremsen; zwei, drei Stunden früher hätte man schon haltmachen müssen."

„Hast du selber auch schon unter Schneeblindheit zu leiden gehabt?"

„Furchtbar, auf einer Fahrt, wo ich allein war. Drei Tage war ich völlig blind. Zum Glück bin ich dann ins Dorf zurückgekommen, dort hat der Zauberer mich gepflegt."

„Du bist alleine weitergefahren, obwohl du blind warst? Wie hast du denn den Weg gefunden?"

„Herr, ein Führer vom Crice-Stamm findet immer seinen Weg. Er verirrt sich nie, weder nachts noch im Schneestrum, auch nicht, wenn er blind ist."

Der neue Tag erhebt sich strahlend; die aufgehende Sonner erfüllt uns mit solcher Freude, daß wir noch eine gute Stunde weiterfahren. Dann gebietet Mustagan energisch halt. Als ich kurz darauf, in meine Pelze eingewickelt, daliege, kann ich nicht einschlafen, weil meine Augen heftig tränen; dann verspüre ich ein sonderbares Stechen, das sich zu einem schmerzhaften Brennen steigert. Glücklicherweise geht das Übel über dieses Anfangsstadium nicht hinaus, dennoch verbringe ich den Tag in großer Sorge und verkrieche mich tief unter meine Decken. Mustagans Vorsicht hat mich vor noch Schlimmerem bewahrt.

Der nächste Morgen bringt schlechtes Wetter. Wir fahren bei Tage. Der Sturm treibt uns den gefrorenen Schnee ins Gesicht, die spitzen Kristalle stechen wie Nadeln. Als wir abends unser Lager aufschlagen, ist es schon dunkel. Wir haben nirgends eine windgeschützte Stelle finden können.

Um ein Uhr weckt mich Mustagan und schüttelt große Massen Schnee von meinen Decken. Ich habe zwar ein wenig schlafen können, aber grausam gefroren. Es schneit ohne Unterbrechung. Um nicht zu erfrieren, machen wir uns auf, obwohl es mitten in der Nacht ist und der Schneesturm unvermindert weitertobt.

Im Laufe des folgenden Tages beruhigt sich das Wetter und die Sonne bricht durch die Wolken. Zwischen ziehenden Nebeln erblicken wir endlich die Wälder, nach denen wir uns so sehr sehnen. Ich atme voller Freude auf: Wald, das bedeutet, daß wir endlich wieder Holz für Lagerfeuer haben werden und einen Zufluchtsort, wo wir uns bei Sturm verkriechen können.

(Fortsetzung folgt)

Froehliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünscht allen Kunden und Bekannten
Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 HENDERSON HWY., WINNIPEG 16, MAN.
PHONE 334-4311

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
— BAUMATERIALIEN —
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein
herzliches Dankeschoen
für das Vorrecht, daß wir Ihnen in diesem Jahre dienen durften.
Wir wuenschen Ihnen allen
fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr
DAVID E. REDEKOP
Eigentümer
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 PORTAGE Ave. — WINNIPEG R3G 0R3 — Phone 775-4481
Kanadas größter Händler deutscher religiöser Schallplatten

Nachrufe

„Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben."

(Offb. 14, 13)

Anna Hepting †

(Yarrow, B.C.)

„Auf ewig bei dem Herrn! soll meine Losung sein." Dieses bewahrheitete sich auch an unserer lieben Mutter, Anna Hepting.

Am 3. Oktober 1973, nahm der himmlische Vater sein müdes Kind, in ihrem 94. Lebensjahr zu sich in die obere Heimat.

Unter leisem Spiel wurde die teure Leiche in den Versammlungssaal gebracht, gefolgt von 6 Enkelsöhnen, als Träger, Kindern und einer großen Schar Enkelkindern und Urenkelkindern.

Unser Pastor,, John F. Klassen, leitete im Einleitungsgebet und grüßte die Tauerversammlung mit dem Abschnitt aus Phil. 3, 7—14. Danach wurde das Lebensverzeichnis gelesen, in Englisch von Enkelsohn Arthur Enns und in Deutsch von Schwiegersohn Aron Rempel.

Das Lied „Auf Adlers Flügeln getragen" wurde von 9 Enkelsöhnen gesungen.

Prediger Heinrich Thielman brachte in Deutsch eine Botschaft nach Ev. Joh. 11, 25—26. Er erwähnte, daß Mutter eine Mutter war, die liebte, sorgte und beten lehrte. In ihrem langen Leben hatte sie viele Kämpfe, aber auch herrliche Erfahrungen mit ihrem Heiland, den sie liebte und für den sie viel zeugte, sonderlich in den jüngern Jahren. Nach Ev. Joh. 16, 22, betonte er die Hoffnung auf ein Wiedersehen nach der Trennung. Nun ist sie all' dem Schweren hier auf Erden enthoben.

Die Enkelsöhne sangen weiter das Lied, „Amazing grace, how sweet the sound".

Prediger David Friesen sprach Englisch, las Joh. 1, 16: „Von, seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade", und Ps., 17, 15: „Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde." Um den Herrn zu schauen, muß man eine persönliche Erfahrung mit ihm haben. Wenn mein Moment kommt, erwache ich im Himmel! — Wer da glaubt — hat das ewige Leben. Wirst du den Herrn schauen, der heute noch nach dir verlangt?

Abschließend die Feier, sang die Trauerversammlung das Lied: Es schaut bei Nacht und Tage dein holdes Bild mich an." Prediger D. Friesen leitete im Schlußgebet. (in Deutsch).

Am Grabe diente Pastor J. F. Klassen mit Gottes Wort und Gebet.

Die Gäste und Angehörigen wurden freundlichst mit einem Trauermahl bewirtet. Pred. P. D. Loewen sprach das Tischgebet.

Lebensverzeichnis.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe'„ Joh. 11, 25.

Unsere liebe Mutter Anna Hepting, geb. Lechner, erblickte das Licht der Welt am 25. Juni 1880, in Ribensdorf, Rußland. Daselbst genoß sie ihre Kinder- und Jugendjahre, auch ihre Schulbildung.

Am 15. Februar 1899 trat sie in die Ehe mit Wilhelm Boger, — doch nach 5jähriger Ehe starb ihr Mann, sie mit 3 jungen Söhnchen hinterlassend. Es war für sie eine schwere Zeit. Sie zog mit ihren Kindern zu ihren Eltern, die inzwischen nach Abramsfeld, nahe bei Millerowo, Dongebiet, gezogen waren. Der Herr hat wunderbar geholfen, ihm die Ehre!

Am 6. November 1906 reichte sie unserm lieben Vater, Heinrich Hepting, die Hand zum Ehebunde. Ihnen wurden 8 Kinder geboren, 6 Töchter und 2 Söhne, zwei Töchter starben im Kindesalter.

Als 1914 der Krieg ausbrach, wurde auch Vater eingezogen. Während der Revolution und des Bürgerkrieges waren wir oft in Todesgefahr, so wie auch viele andere, doch half der Herr!

1917 wurden Mutter ihre frommen Eltern ermordet; es war für sie ein harter Schlag. Am Ostersonntag 1918 bekehrten sich unsere Eltern. 1921 ließen sie sich in Millerowo taufen und schlossen sich daselbst der MBG. an. In ihrem weschselvollen Leben vertrauten sie dem Herrn und wurden nicht zuschanden.

1929 flüchteten wir, als Familie, über Moskau von Sowjetrußland. Wir weilten als Flüchtlinge 3½ Monate in Deutschland, wo wir liebevolle Aufnahme und Verpflegung fanden, wofür wir heute noch danken.

Am 11. April 1930, kamen wir nach Yarrow, nachdem wir 3 Tage bei Geschwister C. A. DeFehr, Winnipeg, freundliche Aufnahme genossen hatten.

Hier in Yarrow erwarben die Eltern ein Heim und genossen viel Segen und Liebe in der MBG. Im November 1931 feierten sie ihre Silberhochzeit im Kreise der Familie und Gemeinde. Diese Ehe währte 45 Jahre; am 17. Januar 1953 ging unser Vater ein zu seines Herrn Freude.

Die Eltern waren sehr dankbar, daß sie hier in Ruhe und Frieden leben konnten. Mutter blieb in ihrem Heim, bis zum 88. Lebensjahr. Als sie nicht mehr allein wohnen konnte, fand sie Aufnahme und liebevolle Pflege bei ihrer Tochter Olga, Frau Aron Rempel, etwa 2 Jahre. In den letzten 3 Jahren war Mutter im Mennoheim und Invaliedenheim, wo sie mit viel Geduld und Treue gepflegt wurde. Wir danken den Heimen herzlich dafür. Der Herr vergelte es!

Am 3. Oktober 1973 nahm der Herr unsere liebe Mutter zu sich in die Herrlichkeit. Sie erreichte ein Alter von 93 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen.

Im Tode vorangegangen sind ihre 2 Ehemänner, 2 Söhne aus erster Ehe, 2 Töchter aus zweiter Ehe im Kindesalter, der älteste Sohn Henry Hepting und Schwiegersohn Kornelius Klassen, beide 1963.

Wir gönnen unserer lieben Mutter die Ruhe beim Herrn!

Sie hinterläßt:

Willie mit Familie in Rußland; Olga, Frau Aron Rempel und Familie in Yarrow, B.C.; Liese, Witwe Kornelius Klassen und Familie in Abbotsford, B.C.; Pauline, Frau Helmut Blessin und Familie in Chilliwack, B.C.; John Hepting, mit Frau Käthie und Familie in Phoenix, Ariz.; Annie, Frau Henry Enns und Familie in Kelowna, B.C.; 33 Enkelkinder, 46 Urenkelkinder, 2 Neffen, John Lechner und Joe Lemmer mit Familien in Vancouver B.C., und Freunde und Verwandte in Kanada und Rußland.

Auf ein frohes Wiedersehen hoffend,
Die Familie.

Peter David Koehn †

(Yarrow, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen, Bruder Peter Koehn nach langem, schwerem Leiden, am 3. November 1973 sanft in die obere Heimat heimzuholen. Die Begräbnisfeier fand am 6. November im Versammlungshaus der Yarrow MB-Gemeinde statt. Während Schwester Judy Klassen die Orgel spielte, wurde der Sarg hereingebracht, gefolgt von der Witwe Anna Koehn, ihren sechs Töchtern, einem Schwiegersohn und nahen Verwandten.

Zur Eröffnung der Feier las Prediger J. F. Klassen aus 1. Thessalonicher 4, die Verse 13—18. Das Lebensverzeichnis wurde von Prediger J. F. Klassen in der englischen und von Prediger P. D. Loewen in der deutschen Sprache gelesen.

Ein Quartett sang das Lied „Keiner wird zu Schanden". Darauf begrüßte Prediger P. D. Loewen die sehr zahlreich erschienen Trauergäste. An die Trauerfamilie richtete Br. Loween das Gotteswort aus Josua „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen." Von dem Entschlafenen hob Br. Loewen besonders dessen Ergebung in Gottes Willen hervor. Seiner Predigt zur Grundlage las er Joh. 14, 1—6. Das Hauptthema der Predigt war: „Der Herr Jesus, der Weg zur Heimat, zu Gott". Folgende Punkte hob er besonders hervor: Der Herr Jesus ist der einzige Weg, ist auch der sichere Weg. Er ist der wahre Weg und auch der lebendige Weg.

Das Quartett sang das schöne Lied: „What a day, glorious day that will be".

Prediger J. F. Klassen las zu Beginn seiner Predigt Römer 5, 1—5, dann während der Predigt las er noch Bibelstellen, wie Röm. 8, 18; 1. Thess. 4, 13 und 2, 19; 1. Joh. 3, 3, dann Psalm 68, 5.6; Joh. 11, 25.26, und 1. Kor. 15, 50—58.

Anschließend wurde das Lied: „Guide me, o thou great Jehovah" gesungen, und Prediger J. F. Klassen schloß die Feier mit Gebet.

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Mann und Vater unserer Kinder Peter Koehn, wurde am 10. Oktober 1917 in Alexanderfeld, Sagradowka, Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren David und Helena (geborene Fast) Koehn.

In Alexanderfeld verlebte er seine Kindheit wie auch Jugendjahre. Da bekam er auch seine Schulbildung. In seinem 24. Lebensjahr bekehrte er sich zum Herrn Jesus und wurde anno 1942 auf das Bekenntnis seines Glaubens von Bruder Wilhelm Loewen getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1941 trat er mit Margaretha Enns in die Ehe. Mit vielen anderen Leidensgenossen zog auch er mit seiner Familie nach Deutschland. Dort wurde auch er in die Wehrmacht einberufen. Nach dem Zusammanbruch wurde seine Frau mit den Kindern in den hohen Norden Rußlands geschickt, wo sie alle durch ein Erdbeben zu Tode kammen.

Im Jahre 1948 kam mein lieber Mann nach Kanada zu seinem Bruder Johann Koehn in Yarrow, B.C. Am 19. März 1950 reichte er mir, Anne Born, die Hand zum heiligen Ehestand. Getraut wurden wir von Bruder Jakob Thiessen, Vancouver. Unser Heim gründeten wir in Vancouver, wo wir die ersten 4 Jahre unseres Ehelebens wohnten. Darauf verlegten wir unsern Wohnplatz nach Yarrow. Hier schlossen wir uns der MB-Gemeinde an und genossen die Gemeinschaft der Gläubigen.

Der Herr schenkte uns 6 liebe Töchter, von denen die älteste verheiratet ist. Siebzehn Jahre hat mein lieber Mann von Yarrow aus in Vancouver bei der Western Canada Steel Companie gearbeitet und treu für seine ihm liebe Familie gesorgt.

Am 11. Dezember 1972 erkrankte mein Mann und wurde am 4. Januar nach Vanoucver ins General Hospital gebracht. Drei schwere Operationen wurden an ihm am 22. August vollzogen und nach menschlichem Vermögen war keine Hoffnung auf Genesen. Zu unserer Freude durfte er um eine Woche wieder nach Hause kommen, blieb aber bis ans Ende leidend.

Sein Leiden trug er geduldig, ergeben in den Willen des Herrn. Viel Gemeinschaft pflegte er in dieser Zeit mit seinem Herrn, der Familie, Verwandten und Freunden. Der Herr schenkte ihm Kraft zu überwinden und Freudigkeit, heimzugehen. Früh morgens, am 3. November 1973, entschlief er im Herrn. Wir gönnen ihm die Ruhe.

Er ist alt geworden 56 Jahre und 24 Tage. Seine Eltern, drei Brüder und drei Schwestern, sind ihm im Tode vorangegangen.

Er hinterläßt mich, seine tief traurige Gattin, Anne Koehn, und seine Töchter Lora, mit ihrem Mann Ron Krahn, Abbotsford, Marlene, Julie, Anne, Grace und Karen alle noch zu Hause. Ein Enkelkind, Gerald Krahn, einen Bruder David Koehn in Vancouver und viele Verwandte und Freunde.

Die auf ein freudiges Wiedersehen hoffende, gegewärtig trauernde Gattin und Kinder.

E. Schilling. (Korr)

Abraham A. Funk †

(Brandon, Man.)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren geliebten Vater und Großvater Abraham A. Funk, den 4. Juli 1973 aus diesem Leben in die obere Heimat zu nehmen. Am Sonnabend, dem 7. Juli, fand in der Brandon MB-Gemeinde das Begräbnis statt. Br. John Willms, Pastor der Gemeinde, leitete die Feier und brachte auch die Botschaft. Geschwister Henry Funk sangen zwei Lieder.

Lebensverzeichnis:

Unser Gatte und Vater Abraham A. Funk, Sohn des Abraham Funk, Horndean und später Winkler, wurde den 2. November 1912 in Alexanderkrone, Südrußland geboren. Als kleines Kind verlor er seine Mutter. Als er ein fünfjähriger Knabe war, heiratete sein Vater Witwe Justina Toews, und die Eltern zogen dann nach Alexandertal, wo Vater seine Kindheit verlebte, bis die Eltern 1926 nach Kanada zogen.

Als fünfzehnjähriger Jüngling fand Vater Vergebung der Sünden und wurde in der Großweide MB-Gemeinde getauft, auch half er im Chor und in der Gemeindearbeit mit. In Mariechen Heinrichs fand er seine Lebensgefährtin. Die ersten 9 Jahre wohnten sie auf der Heimstätte bei Horndean. Die nächsten drei Jahre waren sie bei Manitou. Im Frühling 1949 kauften die Eltern eine Farm bei Alexander, Man., und farmten da, bis sie 1958 nach Brandon zogen, wo Vater als Schweißer (welder) arbeitete.

Schwere Jahre haben unsere Eltern durchlebt, daß sie nicht immer wußten, wo die nächste Mahlzeit herkommen sollte, doch sie hatten ein sehr großes Gottvertrauen, und wir als Kinder können unseren Eltern nicht genug danken für die Erziehung und das Vorbild, das sie uns waren.

Am 4. Juli 1973, 12 Uhr mittags, starb Vater auf der Farm seiner Tochter im Süden von Brandon. Seine Gesundheit war nie sehr gut. Am 11. Mai hörte er auf zu arbeiten. Den 22. Mai ging Vater wegen seiner Lunge ins Hospital; zwei Tage später blieb sein Herz zweimal stehen, doch durch Maschinen konnten sie ihm wieder helfen; doch Gott half wunderbar, und Vater wurde den 16. Juni aus dem Hospital entlassen und konnte am Vatertag bei den Seinen sein.

Im Hospital hatte Vater schwere innere Kämpfe, doch Gott gab Sieg durch sein Wort, und er durfte von seinem Herrn zeugen. Vater war von Natur ein stiller Mann und meinte immer, er sei nicht bedeutend. Er konnte es fast nicht fassen, all die Liebe, die ihm von anderen Leuten entgegengebracht wurde. Auch bat er jeden persönlich von uns um Vergebung und sagte uns, wie sehr er uns liebe.

Die nächsten zwei Wochen waren für unsere Eltern eine besonders schöne Zeit. Vater war für alles so dankbar, und sie machten so manch einen Plan für die Zukunft. Doch am 4. Juli, als Mutter im Garten arbeitete und Vater ruhte; nachdem sie Mittag gegessen hatten, schauten sie am T.V., wie die Königin in Regina landete. Da fiel Vaters Kopf zur Seite, und er zog in sein himmlisches Heim ein. Wir als Familie werden unseren Vater sehr vermissen, doch gönnen wir ihm die Ruhe; möchten wir so viel Baumaterial aufschicken, wie unser Vater hat.

Seinen Tod zu betrauern, überleben ihn seine Frau Mary, 3 Söhne: Abe und Marian, Vernon und Ron, noch zu Hause; vier Töchter: Ruth und Bill Eisler; Marilyn und Lloyd La Blanc; Esther und Betty Mae, noch zu Hause, dazu vier Enkelkinder; ein Bruder Isaak Funk, Winkler; zwei Schwestern, Neta, Frau Franz Rempel, Winnipeg, und Justina, Frau George Neufeld, Horndean.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
668-0179
Director
Walter Klassen

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Adams Knoblauchperlen enthalten das wesentliche Knoblauchöl, das viele Jahre medizinisch gebraucht worden ist. Jahrhunderte hindurch haben Europäer Knoblauch als Gesundheitsmittel benuzt, indem sie an die Heilkraft und die stärkende Wirkung glaubten. Knoblauch ist ein antiseptisches Mittel, das in der Zerstörung von Krankheitskeimen wirkt und hilft, den Blutstrom von Unreinigkeit freizumachen. Holen Sie sich eine Packung von Adams Knoblauchperlen von Ihrem Drogisten noch heute und überzeugen Sie sich, wie sie auch Innen helfen können. Geruchlos und geschmacklos in Kapselform.

Katie Reimer †

(Abbotsford, B.C.)

Katie wurde am 29. Januar, 1923, in Chortitza, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Abram und Elizabeth Froese. Im August selbigen Jahres, zogen sie nach Kanada, und siedelten bei Herbert, Sask. an. Später zogen sie nach McMahon, Sask., wo sie ihre Jugendjahre verlebte. In ihrem 16. Lebensjahr nahm sie Jesus als ihren Heiland an. Zwei Jahre später wurde sie auf ihren Glauben getauft, und in der Reinfeld MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Oktober 1943, siedelten sie bei Abbotsford, B.C. an. Im nächsten Jahre, im Oktober 1944, trat sie mit John Reimer in die Ehe. Gott segnete diese Ehe mit 6 Kindern. Anno 1960, nach längerem Leiden, wurde ihre Krankheit als Leukämie bestätigt. (Soweit geschrieben von der Entschlafenen. Unter ärztlicher Pflege schenkte der Herr ihr noch 13 weitere Jahre.)

In diesem Sommer war es bemerkbar, daß sich ihr Zustand langsam verschlechterte. Sie wurde am 10. August in das Vancouver General Hospital zur Pflege und Untersuchung aufgenommen. Am 23. August wurde sie entlassen, aber nicht auf lange Zeit. Schon am 1. November wurde sie in das Abbotsford Hospital gebracht, für weitere Pflege. Sie betete um Heilung und hoffte, gesund zu werden. Aber, der himmlische Vater hatte andere Wege, und rief sie heim, zur sanften Ruhe, am Sonnabend, den 24. November, 3.18 Uhr nachmittags.

Ihr Alter wurde 50 Jahre, 9 Monate, 26 Tage. Sie hinterläßt mich, ihren geliebten Ehegatten, John; 6 Kinder: Esther, Frau H. Suderman; Irene, Frau Charles Loewen; Naomi, Frau Gerry Crapo; Edward und seine Frau Lorrinda; Dan und Ruth, zu Hause; 5 Enkelkinder; 5 Schwestern; 4 Brüder; ihren Vater, Abram Froese, und andere Verwandte und Bekannte.

Wir trauern, aber nicht ohne Hoffnung, wir werden sie wiedersehen in der Herrlichkeit.

Die Familie, John Reimer.

Wie tut es uns so Leid um die Familie. Still hat die Schwester gelitten, und still ist sie entschlafen, sagte eine Schwester von ihr. Aber, ihr ist das Los aufs lieblichste gefallen.

Das Begräbnis war im Süd-Abbotsford Versammlungshause, am 28. November. Wie ein Balsam wirkten die Worte, die Prediger David Nickel aus dem Ev. Johannes las; „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?"

Prediger H. H. Nickel las ein Wort aus 1. Thessalonicher 4, 13—18. Er führte aus: Trauern? Ja, das ist uns nicht verboten, aber nicht wie die andern, die keine Hoffnung haben. Was ist denn unsere Hoffnung? Unser Herr und Heiland wird wiederkommen, und die Toten in Christo auferwecken. Sie werden ihm gleich sein, und bei ihm sein allezeit. Br. Nickel las das sehr tröstliche Lied vor: „Auf ewig bei dem Herrn," und schloß mit dem Trostwort: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde."

Der Pastor der Gemeinde, Don Balzer, verglich das Glaubensleben der Schwester mit dem Leben der Glaubenshelden, die in Hebräer 11 verzeichnet sind. Durch den Glauben empfing sie das Heil. Durch den Glauben hatte sie die Hoffnung, einen neuen Leib und ein neues Heim zu bekommen. Ihr Glaube hat sich ins Schauen verwandelt.

A. H. Toews. (Korr.)

Frohe Weihnacht
und Segen im
Neuen Jahr 1971
wünschen wir
unsern werten Kunden

BROWN'S DRUG STORE
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2L 1M1
Tel. 668-0793

Anna Lehn †

(St. Catharines, Ont.)

Unsere Mutter, Anna Lehn, wurde den 19. Dezember 1892 in Neu-Chortiza, Süd-Rußland, geboren. Sie starb den 5. November 1973, im Krankenhaus in St. Catharines, Ont. Ihre Eltern waren Franz und Katharina Bartel. Ihr Vater stammte aus Deutsch-Wymyschle, Polen. Er lernte seine zukünftige Frau kennen, als er in den Süden kam, um seinen Forsteideinst abzuleisten. Mutters Vater war Dietrich Epp, Ökonom-Prediger der Razin Forstei. Mutter besuchte die Schule in Neu-Chortiza und wurde auf ihren Glauben von Ält. Jakob Pätkau getauft und in die Neu-Chortiza Evangelische Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 17. Mai 1914, heiratete sie unseren Vater, Isaak I. Lehn, aus Rosenthal.

Im Sommer 1923 immigrierten unsere Eltern mit zwei kleinen Töchtern nach Kanada und kamen im August bei Swalwell, Alberta, an. Dort wohnten sie zwei Jahre bei „Schmidt"-Töws. Dann kauften sie eine Farm bei Herschel, Sask. Hier wurden ihnen drei weitere Kinder geboren, während die älteste Tochter, Maria, im Alter von 13 Jahren, im Dezember 1928, starb.

Im September 1942 zog die Familie nach Toronto, Ont., wo Vater eine Anstellung gefunden hatte. Im Januar 1957 starb Vater im Folge eines Autounglücks, und Mutter zog nach St. Catharines zu ihren Kindern Kathy und Jakob Hildebrand. Ein paar Jahre später zog sie in ihre eigene Wohnung und wohnte daselbst bis vor etwa sechs Jahren. Dann zog sie ins Altersheim der Vineländer Vereinigten Mennonitengemeinde. Hier hat sie viele Kinderkleider genäht für das MCC, welches ihr große Freude machte.

Etwa vor einem Jahr fing sie an schwächer zu werden. Sie fiel und brach eine Hüfte. Nach etwa einem Monat im Krankenhaus folgte sie still und friedlich dem Ruf ihres Meisters. Ihre Tochter Kathy saß an ihrem Bett und hielt Mutter's Hand, als sie den letzten Seufzer tat und ihre Seele entschwand.

Unsere Mutter hinterläßt vier Kinder, einen Sohn Walter (und Frau Violet), St. Paul, Minn.; drei Töchter, Frieda, Frau I. G. Neufeld, Fresno, Calif., Anne, Frau John Rogalsky, Mount Albert, Ont., und Kathy Frau Jakob Hildebrand, St. Catharines, Ont., und 13 Enkelkinder. Ihre einzige Schwester, ist Helen, Frau Gerhard Schellenberg, Saskatoon, Sask.

Das Begräbniss fand Mittwoch, den 7. November, statt, in der St. Catharines Vereinigten Mennonitengemeinde. Der Pastor der Gemeinde, Norman Bergen, hielt die englische Predigt, während Prediger Peter Klassen, Queenston, die deutsche Leichenrede hielt. Die Leiche wurde den nächsten Tag im Highland Memorial Gardens, Toronto, beigesetzt, wo auch unser Vater der Auferstehung harrt. Wir vermissen unsere Mutter, freuen uns jedoch, daß ihr sanfter Tod ihr die Tore weit zur ewigen Seeligkeit öffnete.

Die trauernde Familie.

Aus aller Welt

USA — US-Außenminister Henry Kissinger ist überzeugt, daß es ihm trotz des Zusammenbruchs der israelisch-arabischen Militärgespräche am Suezkanal gelingen wird, die Genfer Nahost-Konferenz zu retten.

„Wir haben in der jetzigen Situation keinen Anlaß zu bezweifeln, daß die Konferenz stattfinden wird", erklärte Kissinger auf einer Pressekonferenz kurz vor den Gesprächen, zu denen der israelische Verteidigungsminister, Moshe Dayan, in Washington erwartet wurde. Nach Kissingers Auffassung ist die Verschärfung der Gegensätze am Suezkanal auf den komplizierten Frontverlauf zurückzuführen, der beide Seiten in unmittelbare Gefahr bringt, vom Gegner eingekreist zu werden.

„Das unterstreicht die Tatsache, daß die Gefahr nur durch eine Trennung der Streitkräfte beseitigt werden kann", konstatierte der Minister. Damit umriß er bereits das zentrale Thema seiner Gespräche mit Israels Verteidigungsminister. Dayan dürfte in Washington geltend machen, daß die jüngsten Bewegungen der ersten ägyptischen Armee, die in einem Halbkreis Stellung um den israelischen Brückenkopf auf dem westlichen Kanalufer bezogen hat, auf die Vorbereitung einer neuen arabischen Aggression schließen lassen.

— Tausende von Fernfahrern demonstrierten in den letzten Tagen auf den Autobahnen Amerikas gegen Benachteiligungen, die ihnen als Folge der Ölkrise entstehen.

Aus Protest gegen das Ansteigen der Dieselöl-Preise und gegen die Herabsetzung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit auf 80 bis 88 Stundenkilometer stoppten sie in den Bundesstaaten Pennsylvania, Ohio, New Jersey und Delaware ihre riesigen Sattelschlepper und brachten den Verkehr zum Erliegen.

* * *

Schweden — Zwei schwedische Journalisten, die der Regierung illegale Spionagepraktiken vorgeworfen haben, sind der Spionage angeklagt worden. Zusammen mit dem ehemaligen schwedischen Agenten Haakan Isacson wurden die Redakteure Peter Bratt und Jan Guillou des linksgerichteten Magazins „Folket i Bild/Kulturfront" beschuldigt, die nationale Sicherheit durch Enthüllung geheimdienstlicher Informationen gefährdet zu haben. In einer Artikelserie hatten die beiden die Existenz einer als Informationsbüro (IB) bezeichneten militärischen Geheimdienstorganisation aufgedeckt.

— Die schwedische Regierung will für 200 Millionen Kronen aus Staatsmitteln unter Umgehung der Ölgesellschaften direkt bei den Produzenten Erdöl aufkaufen, um die Versorgung des Landes zu sichern. Außerdem sollen künftig Höchstpreise für Benzin, Heiz- und Dieselöl festgesetzt werden.

* * *

England — Die britische Regierung hat weitere Einschränkungen im Flugverkehr verfügt. Danach soll der Treibstoffverbrauch im Linien- und Charterflugverkehr um 17 Prozent reduziert werden. Die Beschränkung bezieht sich auf den Zeitraum zwischen dem 20. November und dem 31. Dezember.

— Zum erstenmal seit sechs Monaten rangiert die konservative Regierung Heath in der Popularität wieder weit vor der britischen Opposition.

Das ist das Ergebnis einer aufsehenerregenden Meinungsumfrage der „Times" auf dem Höhepunkt der britischen Energiekrise und vor dem Hintergrund einer sich anbahnenden neuen Militanz der britischen Gewerkschaften. Nach dieser Meinungsumfrage würden heute 40 Prozent der britischen Wähler den Tories ihre Stimmen geben, 35 Prozent würden sich für die Labour Party entscheiden und 23 Prozent für die Liberalen. Zugleich hat Premierminister Edward Heath seinen Rivalen Harold Wilson in der Popularität deutlich überholt. Das Ergebnis der Umfrage hat die Spekulationen über eine bald bevorstehende sogenannte „Krisenwahl" schlagartig wiederbelebt.

— Mit einem Schock saß eine englische Lehrerin in ihrem Auto, nachdem ein Polizeistreifenwagen in der Nähe der südenglischen Stadt Weymouth frontal mit ihrem Fahrzeug zusammengestoßen war. Da beugte sich ein junger Mann zu ihr herab und fragte: „Ist Ihnen etwas passiert?" Die Pädagogin antwortete: „Nein." Da sagte der Mann in der Uniform eines Marineoffiziers: „Da bin ich aber froh." Dann ging er weiter und in diesem Augenblick erkannte Mrs. Cleghorn den „freundlichen jungen Mann": Es war der britische Thronfolger **Charles**, dessen Wagen als drittes Fahrzeug in den Unfall verwickelt war. Der Prinz blieb ebenso wie alle anderen Beteiligten unverletzt. Die drei Wagen wurden zum Teil stark beschädigt. Der zum Schutz des Prinzen abkommandierte Detektiv, ein Scotland-Yard-Beamter, saß auf dem Beifahrersitz. Der älteste Sohn von Königen Elizabeth, der schon in mehrere Verkehrsunfälle verwickelt war und seinen Führerschein 1967 erhalten hatte, setzte nach dem Vorfall seine Fahrt in einem anderen Wagen fort.

— Die staatliche libysche Erdölgesellschaft Brega hat nach einem Bericht der Londoner „Times" 26 Millionen Tonnen Rohöl zum freien Verkauf angeboten. Diese Menge entspricht etwa 20 Prozent des deutschen Jahresbedarfs. Der Preis liegt bei rund 200 Mark je Tonne frei europäischen Häfen. Am Weltmarkt werden frei gehandelte Rohölmengen mit Preisen bis zu 300 Mark je Tonne gehandelt; die Kontraktpreise liegen bei 140 Mark.

* * *

Schweiz — Europas letzte Kavalleristen wehren sich mit kollektivem Ungehorsam ganzer Schwadronen gegen das „umsatteln" vom Pferd auf den Panzer. Wie die „Neue Zürcher Zeitung" berichtet, verweigerten Soldaten des traditionsreichen, als Eliteeinheit geltenden, Schweizer Dragonerregiments 1 den Befehl, sich zu Panzergrenadieren umschulen zu lassen. Die abgehalfterten Dragoner erklärten in Flugblättern, sie wollten keineswegs ihre militärischen Pflichten verweigern, verlangten jedoch den sofortigen Abbruch der Umschulungskurse.

* * *

Frankreich — Eine Verstärkung der europäischen Zusammenarbeit, besonders auf dem Währungsgebiet, und die Abschaffung der noch in den EG-Staaten bestehenden Währungsrestriktionen seien wahrscheinlich der beste Weg, die drohenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten beiseite zu räumen.

Dies war der Tenor der Diskussionsbeiträge des ehemaligen Bundesfinanzministers Karl Schiller auf einer Studientagung für internationale Wirtschafts- und Währungsprobleme, die in Paris von der Vereinigung für das Studium der wirtschaftlichen und menschlichen Probleme Europas veranstaltet wurde.

— Polizei, Presse und Linksparteien in Frankreich beurteilten in seltener Einmütigkeit den Protestumzug der Linken als die größte Straßendemonstration in Paris seit dem Mai 1968, der mit seinen dreiwöchigen Studentenunruhen alle Rekorde der Nachkriegszeit gebrochen hatte. Die Angaben der Polizei und der Veranstalter über die Teilnehmerzahl differierten dabei wie üblich. Die niedrigste genannte Zahl war 70 000, die höchste eine halbe Million. Aber selbst Regierungskreise gaben zu, daß eine Kundgebung derartigen Umfanges, die insgesamt sieben Stunden dauerte, nur auf der Grundlage breiter sozialer Unzufriedenheit zustande kommen konnte.

* * *

Spanien — Die inflationäre Preisentwicklung in Spanien fördert eine Stimmung sozialer Unsicherheit, die zu neuen Protestbewegungen führte. Streiks werden vor allem aus den Kohlengruben und der Automobilindustrie gemeldet. Bei Studentenunruhen in Madrid und Barcelona kam es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei.

* * *

Deutschland — Scharfe Kritik an der Bundesregierung, der er innere Schwäche und Zerstrittenheit vorwarf, hat der Oppositionsführer im Bundestag, Karl Carstens, geübt. „Diese Regierung", so erklärte Carstens vor der kommunalpolitischen Vereinigung der CDU Nordrhein-Westfalens in Düsseldorf, „hat gezeigt, daß sie zu schwach ist, um Krisen und ernste Situationen zu meistern".

Attacken des SPD-Fraktionsvorsitzenden Herbert Wehner auf Bundeskanzler Willy Brandt, „völlige Zerstrittenheit zwischen Finanzminister Helmut Schmidt und Wirtschaftsminister Hans Friderichs über Ölkrise und Konjunkturpolitik" sowie andere Differenzen unter Kabinettsmitgliedern zeigten, in welch „desolatem Zustand" sich die Regierung befindet. „Vielleicht die Ursache aller Unruhe überhaupt" aber sei es, daß „der Bundeskanzler und der Bundesaußenminister in Fragen der Außenpolitik nicht mehr einig sind", meinte Carstens.

— Die Sicherung der Arbeitsplätze steht für die Unternehmer an erster Stelle. Das sagte der neue Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Schleyer, in seiner Antrittsrede in Bonn. Die gewerkschaftlichen Lohnforderungen von 15 bis 20 Prozent stünden diesem Ziel jedoch entgegen.

— Obst und Gemüse, das in der

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

Indischer Friedensstifter besucht Amische

Ein indischer Friedensstifter, der mehr als 5 000 Meilen zu Fuß zurückgelegt hat, wobei er eine Botschaft des Friedens und der Liebe verkündigte, verbrachte den 3. und 4. November damit, mehrere Familien der Amischen und Old-Order-Mennoniten in Lancaster County, Pa., zu besuchen.

Ramsahai Purohit, ein neununddreißigjähriger Nachfolger Gandhis, setzte sich mit der Friedenssektion des Mennonitischen Zentralkomitees, Akron, Pa., in Verbindung, um mehr über das gewaltlose, einfache Leben der Amischen und Mennoniten zu erfahren. Purohit hörte vor achtzehn Monaten zum ersten Mal von den Mennoniten, als er auf einem vierzehnmonatigen Friedensmarsch von Delhi nach Washington, DC., beim Londoner Mennonitenzentrum einkehrte. Während seines Besuches auf einfachen Farmen war Purohit von der Tatsache beeindruckt, daß die Amischen und Mennoniten „entwikkelt" sind, aber nicht von einer fortgeschrittenen Technologie abhängig sind.

„Das Leben dieser Menschen scheint so gut integriert und so zufrieden zu sein," wiederholte er, als er vier pennsylvanische Familien besuchte. Er war der Ansicht, daß der Gegenkultur-Lebensstil, den er in Amischen und Mennonitenheimen sah, indische Menschen ansprechen könnte. Purohit, der als Hindu aufwuchs, glaubt, daß der Weg zu wirklicher sozialer Veränderung nicht über gewaltsame Revolution führt, sondern über die Änderung des kleinen Teiles der Gesellschaft, den jeder Mensch beeinflussen kann.

Als Purohit nach seinem Marsch 1971-72 nach Indien zurückkehrte, beschrieb er mehreren Freunden die Mennoniten. Binova, ein Leiter der Gandhi-Bewegung in Indien, weigerte sich, zu glauben, daß Menschen in einem Land, welches Menschen zum Mond sandte, ohne Elektrizität, Telefone, Autos oder Traktoren leben könnten. Diesmal machte Purohit Aufzeichnungen und plant, einen Artikel über Mennoniten und Amische für indische Zeitungen zu schreiben. Der indische Friedensstifter machte seine jüngste Reise nach Nordamerika, um über seine Vision von einer internationalen Friedensarmee unter den Vereinten Nationen zu sprechen. In seine selbstgewebte Friedensuniform gekleidet, schlug er vor, daß die Vereinten Nationen eine freiwillige, gewaltlose Friedenstruppe aufstellen sollten, welche sich in Friedenszeiten mit Entwicklungsprojekten befassen würde. Purohit ist einer von wenigen Einzelpersonen, die bei den Vereinten Nationen empfangen werden. UN-Vertreter gaben ihre Zustimmung, im nächsten Jahr mit Purohit in Indien zusammenzukommen, um weiter über den Gedanken zu sprechen.

Vor seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten hatte Purohit eine Audienz bei Papst Paul VI., welcher zusagte, den Gedanken einer Friedensarmee zu unterstützen, falls er sich weiterentwickeln sollte.

In der Weise Jesu Christi und von St. Franziskus von Assisi hat Purohit kein Geld bei sich, wenn er reist. Während seines Marsches von Afghanistan nach dem Iran, Irak, Syrien, Libanon, Italien, Frankreich, der Schweiz, Belgien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten nahm er nur Nahrung, Unterkunft und Fahrkarten an.

Menno M. Friesen vom Londoner Zentrum, der Purohit mit den Mennoniten bekannt machte, beschrieb den Friedensstifter als einen Mann, der „eine jede Friedensgruppe zu größerer Hingabe herausfordern kann, aber es vorzieht, diejenigen aufzufordern, die noch nicht für Frieden sind. Er spricht kühn mit Menschen in hohen Ämtern, aber zieht es vor, mit dem Mann auf der Straße zu sprechen.

Purohit ist auch instrumental bei der Gründung einer Weltfriedensgemeinschaft in Dudu, Indien, gewesen. Das Friedensstifter-Heim ist eine finanziell auf eigenen Füßen stehende Gemeinschaft und eine Schule der Gewaltlosigkeit für Forschung über Probleme des Friedensmachens und Friedenserziehung. Menschen aller Altersstufen, philosophischen, religiösen und politischen Überzeugungen, welche beim Bau des Friedens in der Welt instrumental sein wollen, sind in dem Heim willkommen.

Gayle Gerber Koontz,
MCC-Informationsdienst

Kelowna, B.C.

„Mir ist so traut, so wonniglich zum heiligen Advent", so bringt es der Liederdichter zum Ausdruck. Trotz aller Geschäftigkeit finden wir Zeit, als Familien um den Adventskranz zu sitzen und die alten Christfestlieder zu singen. Diese herrlichen Stunden in der Familie sind traut und wonniglich. Die Kerzen des Adventskranzes werden angezündet, natürlich am ersten Sonntag und die Woche hindurch nur das erste Licht, dann den 2. Advent das zweite Licht, und so weiter, bis wir Weihnachten den Glanz der Kerzen am Baum erblicken dürfen. Diese Steigerung des Lichtes veranschaulicht das Licht, das in die Welt gekommen ist. Wir befeiern es jedes Jahr. Wohl dem Menschen, der dieses Licht persönlich in seinem Herzen aufnimmt.

In den Gemeinden finden die verschiedenen Weihnachtsprogramme statt. Auch hier erlebt man das traute und wonnige Gefühl: der Herr ist nahe!

Alljährlich veranstaltet man in Kelowna das sogenannte „Carol Festival" im Stadtauditorium. Chöre, Gruppen, Solos, Posaunenchöre und dergleichen mehr aus den verschiedenen Gemeinderichtungen wirken an diesem Abend mit. Die vertrauten Lieder der Weihnacht sprechen die Sprache der Liebe Gottes, und es ist ein großer Segen, der aus diesen Programmen kommet.

Wir als Gemeinde verabschiedeten im Sommer unseren lieben Pastor, Prediger John Stoesz, der uns sieben Jahre treu gedient hat. Am letzten Sonntag seiner Amtsführung wurden drei junge Brüder mit der Taufe bedient. Seine Botschaft an die Gemeinde war ernst, und vom Heiligen Geist gedrungen, forderte er auf zu einem ernstn Prüfen, zur Hingabe und zum Gehorsam. Falls sich jemand gedrungen fühlte, auch den Schritt der Taufe zu machen, würde er, nach Prüfung und Zeugnis, gerne bereit sein, mit der Taufe zu bedienen. So geschah es, daß ein Bruder und eine Schwester sich meldeten und am Abend auch den Herrn Jesus in der Taufe bekannten. Nach Aufnahme und Abendmahl, folgte ein Liebesmahl mit persönlichen Abschiedsworten an unseren scheidenden Pastor und dessen Familie.

Das Empfinden, ohne Hirten zu sein, ist wohl etwas, das wohl auch erlebt werden muß. Gemeinden, die das erlebt haben, werden uns verstehen. Wir können jedoch eines hervorheben, das vorher mehr in den Schatten fiel. Zur Zeit, als wir einen Pastor hatten, ließen sich nur sehr schwer andere Brüder bewegen, Mitarbeiter am Wort zu sein. Nun erleben wir die Willigkeit des Dienens. Besonders auch unsere jüngeren Brüder lassen sich zur Wortverkündigung heranziehen. Das ist ein Segen. War es nicht die besondere Art unserer Väter, der Dienst der Laienbrüder? Br. Garry Janzen sprach am 11. November, dem Erinnerungstag an die beiden Weltkriege, zum Thema der christlichen Wehrlosigkeit, „Frieden". Als jüngerer Bruder konnte er seine Überzeugung der jüngeren Generation warm ans Herze legen. Die Botschaft der Liebe ist stärker als alle Waffen der Welt.

Geschätzt wurde der Besuch des Männerchores der Foothill Mennoniten-Gemeinde aus Calgary, der uns im November an einem Sonntagmorgen diente. Den Abend vorher brachte er ein Programm in der Gospel Fellowship Church, der Mennoniten-Gemeinde dieser Stadt.

Zum Gruß diene der Vers aus Phil. 3, 10, (nach Menge): „Denn ich möchte ihn kenen lernen, und zwar die Kraft seiner Auferstehung und der Gemeinschaft seiner leiden, indem ich ihm in seinem Sterben ähnlich werde."

Eduard Dueck, Korr.

Culloden-MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

„Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen." (5. Mose 33, 27)

Einen herzlichen Gruß an die Redaktion des Blattes und an alle die lesen, nah und fern. Der Herbst ist da und der Winter ist schon vor der Tür. Gar mancher lieber Leser wird für diese Zeit von der Außenwelt abgeschnitten und da wartet er auf die liebgewordene Rundschau, die da Nachricht von bekannten und unbekannten Geschwistern und den zerstreut liegenden Gemeinden bringt. Die Aufgabe der Korrespondenten ist es nun, fleißig zu schreiben.

Es ist die Zeit der Erntedankfeste. Auch unsere Gemeinde hat diesen wichtigen Danktag am 7. Oktober gefeiert. Er stand unter dem Motto:

GESEGNETE WEIHNACHTEN
und ein
FRÖHLICHES NEUES JAHR
wünschen Ihnen die Lehrer, das ganze Personal
und die Schüler des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg 5, Manitoba

GESEGNETE WEIHNACHTEN
und ein
FRÖHLICHES NEUES JAHR
wünscht Ihnen
CANADIAN MENNONITE BIBLE COLLEGE
600 Shaftesbury, Tuxedo, Winnipeg

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes Neues Jahr
wünschen wir
allen unseren Kunden, Arbeitern und Angestellten,
sowie den Lesern der "Rundschau".
A. A. DE FEHR FURNITURE MANUFACTURING LTD.
Art DeFehr, Bangladesh, Frank DeFehr, Calgary, David DeFehr,
Airdrie, Irene DeFehr, Calgary, Abram und Mia DeFehr, Winnipeg, Man.
55 Vulcan Avenue, Winnipeg 16, Man.

„Herr, deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen." (Ps. 36, 6) Die Gebetsstunde war rege: Man dankte dem Herrn für Versorgung in himmlischen und irdischen Gütern. Wir leben im freien Lande und der Herr hat uns wieder eine gute Ernte geschenkt. Br. H. Classen von der Stadtmission brachte die Botschaft in der Landessprache. Sein Thema war: „Gottes Güte nach allen Seiten." Sein Text war: Apg. 14, 13—18. Br. Gerhard Jantz, Clearbrook, brachte die deutsche Botschaft nach Psalm 65. Ein wirklich dankbares Herz muß eine Begegnung mit dem Herrn im Heiligtum, in der Schöpfung und in den Gaben haben, d.h. ein Eigentum des Herrn sein.

Abends im Missionsgottesdienst brachte Br. Jake Kaethler die Botschaft in der Landessprache nach Apg. 4, 1—13. Jeder Missionar muß mit Widerstand rechnen. Sein Rüstzeug ist das Wort Gottes und Gebet. Die Botschaft ist: Jesus Christus, der Gekreuzigte und auferstandene Sohn Gottes. Br. G. Jantz predigte über Ev. Johannes 12, 20—26. Thema: Wir wollen Jesum gerne sehen. Unser Zeugnis im Wandel, persönliche Arbeit und Gemeinschaftsarbeit. Die Opfer die gesammelt wurden, gingen morgens für die Äußere und abends für die Innere Mission.

Am 14. Oktober hatten wir einen besonderen Gast: einen chinesischen Br. Paul Li, der in der Pacific Grace Mission unter der chinesischen Bevölkerung arbeitet. Mit Dank erzählt er, daß zu den Versammlungen 30 bis 40 Personen erscheinen. Einige beteiligen sich auch an den wöchentlichen Gebetsstunden. Gegenwärtig bereitet er sich vor, ein Radioprogramm nach China auszustrahlen. Das Jugendprogramm dieses Abends war unter dem Thema: Der Platz der Jugend in der Gemeinde. Br. J. Dyck behandelte diese Lektion sehr anschaulich an Hand von Zeichnungen.

Br. D. B. Wiens, unser Pastor, hat schon 3 Sonntage über das Thema: Praktische Seelsorge gepredigt. Als Basis zu diesen Ansprachen diente Ev. Joh. 4: „Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen." Hier ist Jesus als der Meister in der persönlichen Seelenarbeit dargestellt. Er, der heilige Gottessohn, läßt sich herab, mit einer Sünderin zu sprechen. Wollen ihm nacheifern.

Besonderen Segen hatten wir in den Tagen vom 28. Oktober bis 2. November, als Br. Wolfgang Rüschhoff, Ansager der Radiosendung „Neues Leben", bei uns war. Seine Botschaften waren besonders an die Kinder Gottes gerichtet, indem er gerne seine Texte aus Nehemia nahm, wo vom Bau des Reiches Gottes geschrieben steht. Auch für die ungeretteten Seelen hatte er eine Einladung. Es waren segensreiche Tage für offene Ohren und Herzen. Danke schön, Br. W. Rüschhoff, für Deine offenen Worte.

Im Blick auf die Unruhen in der Welt machten wir den 11. November zum Friedenssonntag, um uns daran zu erinnern, daß Jesus Christus der Friedensfürst ist. Wir sollten seine Friedenskinder sein. Matth. 5, 9 war der Text der englischen Botschaft, die Br. D. B. Wiens brachte. Friede mit Gott im Herzen, Friede in der Familie, Friede in der Gemeinde bringt Frieden zum Nächsten und dem Lande. Abends brachte ein Bruder aus Quebeck einen Bericht und eine Botschaft von seiner Arbeit unter der katholischen Bevölkerung in der Provinz. Wir sehen, das Feld ist reif zur Ernte; wo sind die Arbeiter? Wie helfen ich und Du mit? An diesem Sonntag besuchten unseren Gottesdienst Geschwister Jakob Klassen aus Paraguay, Missionare unter den Chulupie-Indianern im Chaco.

Am 5. November war von unserer Kirche aus die Begräbnisfeier unserer Schwester Käthe Dueck, die nach langem schwerem Leiden am 30. Oktober heimging.

Dieser Sommer und Herbst ist besonders reich an Hochzeiten gewesen. Zehn Eheschließungen sind schon gewesen. Leider kann ich sie des Raumes halber nicht alle bei Namen nennen.

An den Mittwochabenden versammeln wir uns, wie gewöhnlich, zu den Gebetsstunden und Bibelstunden; die älteren Geschwister im oberen Saal, und die Jugend im Erdgeschoß. Unsere Jugend wird unter der Leitung von Br. J. Dyck zu manchem Projekt herangezogen. Sie besuchen nach einem festen Plan: die Blindenanstalt, die verschiedene Stadtmissionen und das Gefängnis, wo sie singen, beten, zeugen und auch eine kurze Botschaft bringen.

Die Schwesternvereine bereiten ein Adventsprogramm für den 2. Dezember vor, und die jüngeren Klassen der Sonntagsschule üben fleißig für das Weihnachtsprogramm.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß wir ungestört zusammenkommen dürfen. Wer weiß, wie lange noch? Wollen die Zeit auskaufen!

Mit Gruß,
S. Martens, Korr.

Arnold-MB-Gemeinde

In Prediger 3, 1—2, lesen wir: „Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vornehmen hat seine Stunde." Alles ist dem Wechsel der Zeit unterworfen. Und doch soll sich der Mensch seines Lebens freuen, ganz besonders sollen und dürfen junge Leute hoffnungsvoll in die Zukunft schauen. Gewöhnlich wird der Juni als Hochzeitsmonat bezeichnet, und vielleicht aus bestimmten Gründen, weil dann die Schulen schließen und manche Verbindungen dort gemacht werden, die dann zum Eheschließen führen. Vor Jahren wurde einmal eine unserer Bibleschulen (ob mit Recht, will ich nicht sagen) als „Heirats-Institut" bezeichnet. Einige unserer Kinder haben dort ihren Ehepartner gefunden und wir sind absolut froh darüber.

Bei uns hier war nun der Oktober in diesem Jahr ein stark besetzter Monat. Erstmalig war am 6. Oktober die Hochzeit von Karen Rempel, Tochter von Geschwister John und Anne Rempel, Powerhouse Rd., mit Robert Isaak, Sohn der Geschwister Isaak, Yarrow, B.C. Prediger John F. Klassen traute diese jungen Leute. In seiner Botschaft betonte er die „Liebe im Eheleben". Das Mahl war im Kellerraum, wo schon recht viele Hochzeitsmahle gehalten worden sind.

Die zweite Hochzeit war am 12. Oktober. Es waren dieses Valerie Anne Stobbe, jüngste Tochter unserer Diakone, Geschwister Abe und Mary Stobbe und Edwin Hoppe, Sohn von Geschwister Frank Hoppe, Abbotsford, früher Greendale. Als Text diente uns 1. Koen. 8, 26—31, ein Teil aus dem Weihegebet Salomos bei der Tempelweihe. Peter C. Penner vollzog die Trauhandlung. Das Hochzeitsmahl wurde im „Rancho", einem Platz, der für solche Zwecke geeignet ist, gehalten. Beide Hochzeiten hatten anschließend ein Hochzeitsprogramm und es war schön. Unsere Gebete begleiten diese jungen Paare.

Dann, am 14. Oktober war unser jährliches Erntedank- und Missionsfest. Es war eine allgemein frohe Stimmung. Am Vormittage diente uns Pr. P. R. Toews, Präsident unseres Bibelinstitutes in Clearbrook. Sein Text war Ps. 40, 1—7. Wenn wir die Weltsituation heute beschauen im Blick auf Ernährung, dann einen Vergleich machen mit der Hungersnot in manchen Ländern und dem Überfluß hier zu Hause, wird es wirklich nicht schwer, Gott wiederholt von Herzen zu danken für dieses Land und alle Möglichkeiten.

Am Abend desselben Tages sprach Br. Gerhard Jantz, Missionsarbeiter von Österreich, Linz. Sein Herz ist noch in jener Arbeit. Als zweite an dem Abend berichtete Schwester Mary Toews aus der Arbeit in Zaire und vertiefte die Arbeit mit Lichtbildern. (Slides.)

Br. Jantz hatte als Text 4. Mose 13, 14, 1—8. Wir sind nur eine kleine Gruppe, aber wenn der Herr die Herzen lenkt zum Geben, dann fällt die Sache gut aus. Am Dienstag, dem 16. Oktober hatten unsere Schwestern noch einen Missionsausruf veranstaltet, so daß wir im ganzen etwas über 3,000.00 Dollar sammelten. Die Summen verteilten sich ziemlich gleichmäßig auf die drei Versammlungen. Für alles sind wir dem Herrn sehr Dankbar.

Eine weitere interessante Begebenheit hier war eine sogenannte „Housewarming". Unsere Geschwister John Goerzen verkauften ihre Farm und bauten nahe der Kirche ein neues Haus auf einem Lot. Schon ist es eine angenehme Tatsache, daß älter werdende Leute nahe der Kirche ansiedeln. Wir wollten den Geschwistern Gottes Segen wünschen zum neuen Hause. Als wir aber sahen, daß das Haus zu klein wurde für die Besucherzahl, gingen wir straks über zum Kellerraum der Kirche. Hier hatten wir Zeit und Raum für eine schöne Gemeinschaftsstunde. Die Geschwister sind beide in der Gemeinde tätig. Gott wolle sie weiter segnen.

Aufwiedersehen, lieber Br. Erich. Bald mehr von Arnold!

Euer Peter C. Penner

Regionale Seminare diskutieren „Bildnisse Jesu"

Schätzungsweise 115 mennonitische Pastoren und Laien kamen in zwölf regionalen Gruppen in verschiedenen Ortschaften in Manitoba am Samstagnachmittag, den 10. November, zusammen, um über ein theologisches Thema zu sprechen, das vom Komitee für Friedens- und Sozialfragen des provinzialen MCC vorgeschlagen worden war.

Dies war das zweite Jahr, daß das Komitee diese Art von regionalem intermennonitischem Dialog organisierte. Das Thema für die diesjährige Diskussion war „Bildnisse Jesu" (Images of Jesus). Die Absicht war, den Teilnehmern einen neuen Blick auf den Umfang und die Vielfalt von Jesu Anliegen und Dienst zu vermitteln.

Der Gesamtzweck dieser Diskussionen war, Interessenten eine Gelegenheit zu geben, theologische Themen in einem intermennonitischen Rahmen zu diskutieren. Das Friedenskomitee hatte das Gefühl, daß sich intermennonitische Versammlungen gewöhnlich auf Themen wie Hilfe und Dienst konzentrieren, aber selten auf Angelegenheiten wie Glaube und Leben.

Jede der 146 Mennonitengemeinden in der Provinz war eingeladen worden, bis zu drei Personen zu der Gruppe zu entsenden, welche an einem Ort zusammenkam, der ihnen am nächsten gelegen war. Eine Person von jeder Gegend war im voraus gebeten worden, die Diskussion zu leiten. Die Leiter waren im September zusammengekommen, um sich auf einige der Fragen zu einigen, über die die Gruppen vielleicht sprechen sollten.

Obwohl einige der Gruppen nicht die Art intermennonitischer Interaktion erzielten, die sie erhofft hatten, berichteten die meisten von ihnen, daß sie eine gute Erfahrung gemacht hatten. Sie baten das MCC (Manitoba) dringend, 1974 wieder solche Seminare zu veranstalten.

Herzliche
Weihnachtsgrüsse

MENNONITE
BRETHREN
BIBLE COLLEGE

Herzlichen
Segenswunsch
zum Weihnachtsfest
und zu Neujahr
wünscht Ihnen
NORTH KILDONAN MOTORS
AND AUTOBODY
H. Kroeger
1372 Henderson Hwy, Winnipeg 16
Ph. 338-1551 Ph. 334-6156

Deutsche und englische Bücher — Bibeln — Wörterbücher — Lexika — Religiöse Bücher und Holzwandsprüche, sowie Platten — Glückwunschkarten für jede Gelegenheit mit Bibelsprüchen, religiöse Kalender für 1974, Märchen- und Kinderbücher, als auch Kräuter-Tees und -Säfte sowie Naturheilmittel und Kosmetika zu günstigen Preisen erhältlich in
FRASER BOOK NOOK
6219 Fraser St., Vancouver 15, B.C.
zwischen 46. u. 47. Ave.; Tel. 325-7118

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Nähe vielbefahrener Straßen wächst, ist ein gefährliches Nahrungsmittel. Nach Untersuchungen der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft über den Einfluß von Luftverschmutzung auf die Qualität von Nahrungspflanzen sind gesundheitliche Schäden dann nicht auszuschließen, wenn pflanzliche Lebensmittel von solchen Anbauflächen über längere Zeit verzehrt werden. Familien, die ihren Eigenbedarf an Obst und Gemüse selbst erzeugen und deren Haus und Kleingarten im Verkehrsbereich liegen, mahnt das Bundesernährungsministerium deshalb zur Vorsicht.

Keine Gefährung bestehe dagegen für diejenigen, die ihren Obst- und Gemüsebedarf in Lebensmittelgeschäften decken, hieß es in einer Mitteilung des Ministeriums.

Im einzelnen wirkt sich die von Kraftfahrzeugen verursachte Luftverschmutzung durchschnittlich in einem Streifen von 50 Metern Breite auf jeder Straßenseite aus. Die von Industrieunternehmen und Ballungszentren ausgehenden luftvreschmutzenden Stoffe wie Staub, Schwefeldioxyd und andere werden in einem Umkreis von etwa drei Kilometer wirksam.

— Die Leber eines Pavians ist in der Bonner Universitätsklinik erfolgreich verwendet worden, um das Leben einer Frau zu retten. Zwölf Stunden lang wurde das Blut der 22jährigen Patientin, die an infektiöser Hepatitis litt und bereits bewußtlos gewesen war, über eine künstliche Niere und durch die Leber des getöteten Tieres geleitet.

— Kernkraftwerke bringen keine nennenswerte Strahlenbelastung in der Nachbarschaft und keine Gesundheitsgefahren für die Bevölkerung mit sich. Darauf verwies der Leiter der Abteilung für Strahlenhygiene des Bundesgesundheitsamtes in Berlin, Professor Friedrich Ernst Stieve, auf der 10. Tagung des „Berlin-Kolloquiums". Stieve bezog sich auf regelmäßige und sorgfältige Messungen, die von Fachwissenschaftlern im Bundesgesundheitsamt ausgewertet werden.

* * *

Polen — Über den polnischen Wunsch nach einem zinsbegünstigten Finanzkredit ist während des zweitägigen Besuches von Außenminister Olszowski in Bonn noch nicht entschieden worden. Eine deutsch-polnische Arbeitsgruppe wird Ende Januar über Einzelheiten des Kredits beraten. Olszowski hat die Bundeshauptstadt wieder verlassen.

Neben dem Kredit und Fragen der Wirtschaftskooperation stand die ins Stocken geratene Umsiedlung von Deutschen aus Polen im Mittelpunkt der Bonner Besprechungen Olszowskis. Auch das Problem der Transferierung von Rentenzahlungen aus der Bundesrepublik nach Polen wurde erörtert. Gesprächspartner des polnischen Gastes waren Bundesaußenminister Scheel, Bundesfinanzminister Schmidt und Bundeswirtschaftsminister Friderichs. Alle Beteiligten waren nach Angaben des Auswärtigen Amtes mit der Atmosphäre sehr zufrieden. Man sei in wesentlichen Bereichen ein gutes Stück vorangekommen. Eine Reihe von Fragen sei jetzt nicht mehr so problematisch wie früher.

* * *

UdSSR — Das sowjetische Parteiorgan Prawda sieht einen direkten Zusammenhang zwischen dem Beitritt Dänemarks in die Europäische Gemeinschaft und dem Ergebnis der vorgezogenen Parlamentswahlen. Das Blatt bezeichnete die Verluste der im Parlament vertretenn traditionellen Parteien als ein „logisches Ergebnis" des angeblich negativen wirtschaftlichen und politischen Prozesses in Dänemark. „Die Wahlergebnisse", so kommentiert das Moskauer KP-Organ, „bedeuten einen schweren Rückschlag für die Parteien, die sich für die EG-Mitgliedschaft Dänemarks eingesetzt haben."

Der amtierende dänische Ministerpräsident Anker Jörgensen hat inzwischen seine „Sondierungsgespräche" mit den Spitzenvertretern aller im Folketing vertretenen Parteien über Möglichkeiten einer Regierungsbildung eingeleitet. Der Sondierungsauftrag, den Königin Margrethe dem Chef der Sozialdemokraten erteilte, bedeutet jedoch nicht, daß Jörgensen auch mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt worden wäre. Weite Kreise seiner Partei dringen nach der Wahl auf einen Wechsel in die Oppositionsbänke.

* * *

Türkei — Über Folterungen politischer Häftlinge in der Türkei darf jetzt zum erstenmal im Land selbst gesprochen werden. Was seit Monaten schon vorsichtig und privat diskutiert worden war, ist durch erste türkische Presseberichte jetzt auch an die Öffentlichkeit gekommen. Zugleich fordert die Presse eine amtliche Untersuchung nach der Bildung einer neuen Zivilregierung.

* * *

Tunesien — Der tunesische Außenminister Masmoudi hat die Staaten der Europäischen Gemeinschaft zu einer Friedensinitiative für den Nahen Osten aufgerufen. Masmoudi nannte den arabisch-israelischen Krieg „idiotisch, brudermörderisch, schmutzig und schwachsinnig" und fügte hinzu: „Wir wollen Frieden haben."

* * *

Iran — Iranische Truppenkontingente sind nach Angaben der Volksrepublik Jemen an der Grenze zwischen Südjemen und dem Sultanat Oman aufmarschiert. Die iranischen Truppen seien von Stützpunkten auf zwei Inseln im Persischen Golf, darunter Abu Mussa, gekommen. Der iranische Ministerpräsident Howeida hatte vor einiger Zeit mitgeteilt, sein Land habe einem Wunsche des Sultanats Oman entsprochen, ihm Beistand bei der Bekämpfung von „destruktiven" Elementen zu leisten.

* * *

Vietnam — Bei neuen schweren Gefechten im Gebiet der Provinz Quang Duc sind 81 nordvietnamesische Soldaten getötet worden. Wie aus Militärkreisen in Saigon verlautet, griffen regierungsfeindliche Einheiten zweimal Stellungen der südvietnamesischen Streitkräfte beim Stützpunkt Dak Song nahe der kambodschanischen Grenze an. 46 Angehörige der Regierungsstreitkräfte seien getötet oder verwundet worden, hieß es.

Programm

der 47. Bibelbesprechung am 28., 29. und 30. Dezember 1972
im Bethause der Elmwood-MB-Gemeinde
145 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba

Hauptthemen:

Das Zeugnis einer vorbildlichen Gemeinde. 1. Thessalonicher — J. B. Toews

Heilige Freude im christlichen Leben. Philipper — H. H. Janzen

Freitag, den 28. Dezember, 10 Uhr morgens

1. Paulus, der freudige Beter ..... H. H. Janzen
2. Der Charakter einer vorbildlichen Gemeinde (1. Thess. 1) .... J. B. Toews

2 Uhr nachmittags

3. Der vorbildliche Diener in der Gemeinde (1. Thess. 2) ..... J. B. Toews
4. Paulus, der Gefangene, und seine Freude ..... H. H. Janzen

Sonnabend, den 29. Dezember, 10 Uhr morgens

5. Die Gesinnung Christi als Grund der Freude ..... H. H. Janzen
6. Ein vorbildlicher Bruder in der Gemeinde (1. Thess. 3) ..... J. H. Toews

2 Uhr nachmittags

7. Ein Wandel der Heiligung in der Hoffnung des Glaubens (1. Thess. 4, 1—12) ..... J. B. Toews
8. Gehorsame und unsträfliche Kinder haben Freude ..... H. H. Janzen

Sonntag, den 30. Dezember, 3 Uhr nachmittags

9. Des Christen Wettlauf ..... H. H. Janzen
10. Ein Wandel im Blick auf die Auferstehung (1. Thess. 4, 13—18) J. B. Toews

7 Uhr abends

11. Ein vorbildlicher Wandel und der Tag des Herrn (5, 1—15) .... J. B. Toews
12. Freuet euch in den Herrn allewege ..... H. H. Janzen

Sonntag vormittags

Die trostreiche Nähe des Herrn (Deutsch) ..... H. H. Janzen
A model walk in view of the Lord's return (Englisch) ..... J.B. Toews

EIN RECHT FRÖHLICHES
WEIHNACHTSFEST

und Frieden im Neuen Jahr
wünscht allen seinen Freunden und Kunden

FELLOWSHIP BOOKCENTER

302 Kennedy Street
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6

Wir laden ein, uns auf der neuen Stelle zu besuchen.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1973 ..... $0.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.
Es nimmt etwa drei Wochen, Änderungen auszuführen.

.....

.....